

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag. 22

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in D.R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die halbspaltige Preizettel kostet 15 Pfennig, die Reklamezettel 30 Pfennig. 22

Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder, Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe



für Hoffjagdrevier, Bergfelde, den Amtsbezirk Schönfließ und Umgegend

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Telegr.: BriefetalBote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationstraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 53.

Sonnabend, den 6. Mai 1911

10. Jahrg.

Die heutige Nummer enthält die illustrierte Wochenschrift „Jedem etwas“, eine Beilage und zwei Prospekte.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In Dranienburg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Birkenwerder, den 4. Mai 1911.

Der Amtsvorsteher. R ü h n.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für April, Mai, Juni 1911 sind in der Zeit

vom 8. bis 20. Mai d. Js.

bei der hiesigen Gemeindefeie werktäglich in den Vormittagsstunden einzuzahlen. Die Steuerzettel werden bei der Steuerzahlung behältigt.

Die nach Ablauf dieser Frist im Rückstand verbliebenen Beträge werden sofort im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben werden.

Birkenwerder, den 5. Mai 1911.

Der Gemeindevorsteher. R ü h n.

Bekanntmachung.

Um Irrtümer zu vermeiden, mache ich darauf aufmerksam, daß die in der neuen Schulordnung festgesetzten Schulgebühren vorbehaltlich der Zustimmung der Rgl. Regierung erst vom 1. April 1913 in Kraft treten; bis dahin gelten die alten Schulgebühren und zwar für die Klasse IX 90 Mk., für die übrigen Klassen 120 Mk. jährlich. Für die Klassen III—I der höheren Mädchenschule wird vom 1. Oktober 1911 ab ein Schulgeld von 150 Mk. jährlich erhoben werden.

Birkenwerder, den 3. Mai 1911.

Dr. Daffow, Leiter der höheren Lehranstalt.

Hohen Neuendorf.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 10. d. Mis., vormittags 10 Uhr, werde ich im Gasthause von G e n z e n nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern:

1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Tisch, 1 Kleiderständer, 1 Spielautomat, 1 Waschtisch.

W i c h e l, Vollziehungsbeamter.

Borgsdorf.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für die Monate April, Mai und Juni 1911 werden bis zum 16. d. M. an den Wochentagen vormittags von 8—12 Uhr beim Unterzeichneten gezahlt.

Gleichzeitig kann die Hundsteuer für das erste Halbjahr 1911 von dem Steuerpflichtigen gezahlt werden.

Borgsdorf, den 4. Mai 1911.

H e r m a n n, Orts-Steuereheber.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Termin zur Impfung der einjährigen resp. zur Wiederimpfung der 12 jährigen Schulkinder in der Gemeinde Borgsdorf ist auf

Dienstag, den 16. Mai, vormittags 8 1/2 Uhr, der Besichtigungstermin auf

Dienstag, den 23. Mai, vormittags 8 1/2 Uhr, im Gasthaus Franz Kurth anberaumt worden.

Borgsdorf, den 3. Mai 1911.

Der Gemeindevorsteher. Rodewald.

Der neue Handelsvertrag mit Schweden.

Der neue deutsch-schwedische Handelsvertrag ist, wie angekündigt, in der Donnerstagsnummer der „N. N. Z.“ im Wortlaut veröffentlicht worden. Er umfaßt acht volle Seiten im Riesensformat des genannten Blattes. An leitender Stelle beschäftigt sich daselbe außerdem in einem Artikel mit dem Vertrag, in welchem die Ergebnisse zusammengestellt und vom Regierungsstandpunkt aus gewürdigt werden. Die hauptsächlichsten Momente seien auch an dieser Stelle wiedergegeben.

Der Vertrag ist danach das Ergebnis mit größter Ausdauer geführter Verhandlungen, zu denen die Verlängerung des derzeitigen Vertrages bis zum 1. Dezember 1911 die verlängerte Möglichkeit bot. An diesem Tage tritt nämlich der neue schwedische Tarif in Kraft. Dieser enthält durchgehends eine erhebliche Steigerung des Zolls für Schwedens Industrie und bot so den schwedischen Bevollmächtigten eine günstige Unterlage für die Verhandlungen als sie unter Vertragstarif unseren Beauftragten gewährte. Jedes auch noch so geringe Abstrichen der autonomen Sätze des neuen Tarifs betrafte Schweden als ein wesentliches Zugeständnis. Deutschland dagegen mußte seinen Anträgen den derzeitigen schwedischen Zollstand zugrunde legen und Erhöhungen desselben als eine Verschlechterung des status quo ansehen. So war eine Einigung nur auf einer mittleren Linie möglich, auf der zwar Zollerhöhungen für Schweden verblieben, anderseits aber eine Gefährdung unserer Ausfuhr nach Möglichkeit zu vermeiden versucht wurde.

Nun führt Schweden nach Deutschland in erster Linie solche Waren aus, deren wir für unsere Produktion bedürfen; von den 141,7 Millionen Mark der schwedischen Einfuhr im Jahre 1909 entfielen 50 Millionen Mark (35 Prozent) allein auf Eisenerze und 26,9 Millionen Mark (18 Prozent) auf Bau- und Nutzholz, ferner bedeutende Summen auf frische Fische, auf Kalbfelle, auf natürlichen tohlenlauren Kalk, auf Kleie usw. Von dem verbleibenden Drittel unserer Einfuhr aus Schweden entfiel sich der größere Teil ebensowenig als Ausgleichsobjekt bei den Verhandlungen, weil hierfür die deutschen Zollsätze bereits anderen Staaten gegenüber festgelegt sind und Schweden sich mit der Meißbegünstigung zufrieden erklärte.

So verblieb nur eine kleine Zahl von Warengruppen, für die Schweden Sonderzugeständnisse verlangt hat, namentlich sind es die groben Tischlerwaren, insbesondere Türen und Fenster, und die Steinwaren. Bei den ersteren hat sich Schweden zu keiner Erhöhung über den gegenwärtigen Satz von 4 M pro Doppelzimmer bereit finden lassen. Ohne die Wiedergewährung aber der bestehenden Zollfreiheit für die Plastersteine würde die schwedische Regierung, wie sie bestimmt erklärte, den Vertrag haben scheitern lassen. Und das schwedische Parlament steht hier hinter seiner Regierung. Für die übrigen Steinwarengruppen sind dagegen die Zollerhöhungen auf deutscher Seite aufrecht erhalten worden; insbesondere ist für die Randsteine für Bürgersteige der Zoll auf 35 statt 25 Pf. und für die schlecht bearbeiteten anderen Steinzeugarbeiten aus Granit, wie Fensterbänke, nicht profilierte Gießeisen usw., der Zoll von 50 auf 60 Pf. erhöht worden, also in der Kategorie der Steinwaren ein Ausgleich erreicht worden. Auch für einige sonstige wichtigere Waren sind Schweden die seitherigen Zugeständnisse nicht wieder bewilligt worden. Deren Wert ist um so höher, als sie nicht an dem bisherigen Tarife, sondern an den erheblich höheren autonomen Sätzen des neuen Tarifs gemessen werden müssen. Ein vertraglicher Zustand aber würde zweifellos bald zu einem Zollkrieg mit Zuschlägen auf beiden Seiten führen. Mit dem neuen Tarif würden überdies in Schweden Bestrebungen auf weitere Erhöhung der Tarife für die nächste Zukunft noch keineswegs ausgeschlossen sein. Schon deshalb mußte die deutsche Regierung besonderen Wert darauf legen, die neuen Sätze, an denen wir interessiert sind, tunlichst im Vertrage festzulegen. Dies ist in weitem Umfang gelungen, regelmäßig durch Bindung der autonomen Zölle, vereinzelt aber auch durch Festlegung von Höchstzöllen, über die für den Fall von Erhöhungen nicht hinausgegangen werden kann. Besondere Bedeutung kommt den Bindungen zu, die wir für die Erzeugnisse der Großindustrie und der chemischen Industrie, ferner aber auch denjenigen, welche wir für unsere sehr beträchtliche Ausfuhr an landwirtschaftlichen Produkten nach Schweden erreicht haben.

Nicht erreicht wurde die Herabsetzung der Gebühr für die Handlungsfreier. Dagegen hofft man auf eine Befreiung der Klagen unserer Importeure über die Handhabung der Importzollverordnung. Endlich hat

Schweden sich des Rechtes begeben, während der Vertragsdauer einen Ausfuhrzoll auf Eisenerze einzuführen.

Die Mehrheit der befragten deutschen Interessenten hat sich auf den Boden des Vertrages gestellt. Die Stabilität, die er in die Zollverhältnisse bringt, dürfte die etwaigen Opfer weitaus wettmachen, die er bringt.

Ueber das endgültige Schicksal des Vertrages wird allerdings erst nach der Reichstag zu entscheiden haben, doch ist anzunehmen, daß die etwa bestehenden Schwierigkeiten werden überwunden werden.

—at—

Erzkaiserin Eugenie.

Die Erzkaiserin Eugenie von Frankreich vollendet am 5. Mai d. J. ihr 85. Lebensjahr. Sie wurde 1826 zu Granada in Andalusien als zweite Tochter des Grafen Manuel Fernandez de Montijo, Herzogs von Ferneranda, geboren. Fast wie eine Verkörperung der Sage schon klingt ihr Name in unsere moderne Zeit hinein. Sie hat des Lebens höchsten Glanz, des Lebens bitterstes Weh erfahren. Ihr Weg war lange ein Weg des Triumphes, bis er jäh und abschüssig in die verzweifelste Tiefe führte.



Eugenie, die Kaiserin der Franzosen, ein ergreifendes Menschenbild, doppelt beklagenswert, weil ihm in seinem langen letzten Kapitel sogar die Hoffnung fehlte. Nichts blieb als die Entsagung, nachdem auch ihr einziger Sohn Louis, „Luitpold“ genannt, im Jahre 1879 bei einem Kaffernausstand in Afrika, gegen den er auf englischer Seite kämpfte, getötet wurde. Die Grefin verbringt ihren jetzigen Lebensabend zumeist in England in der Einsamkeit, fast vergessen von der Welt, die ihr einst zu Füßen lag.

Deutsches Reich.

Das Petitionsrecht der Städte. Die Ansichten darüber, was unter Gemeindeangelegenheiten zu verstehen ist, gehen häufig weit auseinander. Nach der Städteordnung vom 30. Mai 1853 usw. hat die Stadtverordnetenversammlung über alle Gemeindeangelegenheiten zu beschließen. Im Hinblick auf diese Vorchrift hatte die Stadtverordneten-Versammlung zu Königsberg i. Pr. zur Zeit, als die Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhaus vorlag, den Beschluß gefaßt, eine Petition abzuschicken, in welcher um Abänderungen der Wahlrechtsvorlage gebeten wurde, insbesondere wurde gebeten, das Klassen-system zu beseitigen, geheime Wahlen einzuführen und eine andere Einteilung der Wahlkreise nach den veränderten Bevölkerungs-Verhältnissen vorzunehmen. Der Regierungspräsident hatte indessen den Beschluß beanstandet, da es sich vorliegend nicht um eine Gemeinde-

angelegenheit handle, ebenso war der Bezirksauschuss dieser Auffassung beigetreten und nun hat auch das Oberverwaltungsgericht sie bestätigt. Nach Ansicht des Oberverwaltungsgerichts dürfen auch die Gemeinden Petitionen an Parlamente abgeben, sofern Gemeindegemeinschaften in Betracht kommen; um solche handle es sich aber nur dann, wenn die eigentümlichen lokalen Verhältnisse einer Gemeinde eine bestimmte Gestaltung gewisser politischer Einrichtungen als im besonderen Interesse gerade dieser Gemeinde liegend erscheinen lassen. Damit hat die Auffassung, die gegenüber den Wahlrechtspetitionen der großen Städte im preussischen Herrenhause zur Geltung kam, die gerichtliche Sanktion erhalten.

Die Senioren des Reichstags traten Mittwoch zu ihrem Konvent zusammen, um über die Geschäftslage zu beraten, und einigten sich dahin, daß diesen Freitag die Beratung der Reichsversicherungsordnung beginnen und in der Weise vorgenommen werden soll, wie dies bei zweiten Besungen üblich, also Paragraph für Paragraph. Geschäftsordnungsdebatten sollen ausgeschlossen sein. Sitzungsfreie Tage will man bis zum Pfingstfest vermeiden.

Interessante eines sozialdemokratischen Parteiführers. Ein sozialdemokratischer Parteiführer und Stadtverordneter von Mittweida hatte vor Jahresfrist durch wahnwitzige Börsenspekulationen sein ganzes Vermögen eingebüßt und sich auch an den Geldern der Parteikassen vergrißen. Der Mann floh ins Ausland. Die Schlussabrechnung des Konfursverfahrens liegt jetzt vor und ergibt, daß einer verfallbaren Masse von 11 000 M. Forderungen in Höhe von über 174 000 M. gegenübersteht. Der Betrüger wurde aus der Partei ausgeschlossen.

Ueber eine Duellforderung mit politischem Hintergrund wird dem „Tag“ aus Colmar i. E. gemeldet: In der Sitzung des Landesausschusses vom 5. April kritisierte Abgeordneter Blumenthal das Verhalten des Polizeipräsidenten Raumbach von Reimberg von Weh in der bekannten Angelegenheit der Lorraine sportive. Dabei passierte es, daß verschiedentlich der Landesausschuss bei der Meinung des Namens Raumbach von Reimberg in Heiterkeit ausbrach. In diesem Umstand erblickte der Polizeipräsident eine Beleidigung seiner Person und forderte Genugtuung. Längere Verhandlungen verliefen ergebnislos. Nun erhielt der Abg. Blumenthal eine Forderung auf Pistolen. Er hat aber, sich auf die Begleitumstände dieser Forderung stützend, auf Rat seiner Freunde die Forderung abgelehnt.

Zur Bekämpfung der Konsumvereine nahm die Kölner Handelskammer einstimmig eine Entschließung an, in welcher gefordert wird, daß die Konsumvereine in steuerpolitischer Hinsicht den gewerblichen Unternehmungen gleichgestellt werden. Den kommunalen und staatlichen Behörden soll verboten werden, den Konsumvereinen Sondervergünstigungen zu gewähren, den Beamten jede Tätigkeit in Konsumvereinen untersagt werden. Die Errichtung neuer Konsumvereine ist von dem Nachweis des Bedürfnisses abhängig zu machen.

Ausland.

Vom Friedenskongress in Baltimore.

Der dritte Nationale Friedenskongress ist am Mittwoch in Baltimore unter großer Teilnahme eröffnet worden. Präsident Taft, Kardinal Gibbons und andere Redner erklärten, ein englisch-amerikanischer Schiedsgerichtsvertrag sei ein großer Schritt auf dem Wege zum Weltfrieden.

Neues aus Marokko.

Nun ist auch — endlich! — in Paris die amtliche Nachricht eingetroffen, daß die Kolonne Brémoud am 26. April wohl und munter, wenn auch unter einigen Kämpfen während der vier letzten Tage, in Fez eingetroffen ist. Die französischen Berichte bemühen sich zwar immer noch grau in grau zu malen, aber mit wenig Erfolg. Londoner Depeschen erklären, in Fez sei alles ruhig. Die Stämme kehren in ihre Bezirke zurück. Für die Europäer liegt keine Notwendigkeit vor, Fez zu verlassen. Die Straßen sind frei. Die Städte Meknes und Sefru haben Deputationen nach Fez entsandt, die dem Sultan ihre Unterwerfung anbieten und ihm um Verzeihung bitten sollen. Die Berber räumen Meknes. Die englischen und amerikanischen Missionare befinden sich wohl. — Mehr kann man nicht verlangen. Nach weiteren Meldungen hatte die Mahalla Brémoud in den Scharmühen auf dem Marsch nach Fez im ganzen nur 30 Tote und ebensoviel Verwundete. Von den 7000 jetzt dem Marsch zur Verfügung stehenden Truppen gehören 2600 zur Mahalla Brémoud, 2400 zur Mahalla Wangin, 2000 sind irreguläre Truppen. Aber die Herren Franzosen werden es wohl trotzdem für „bringend“ notwendig halten, nach Fez zu marschieren! In Spanien sängt man allgemach dort ebenfalls an, verstimmt zu werden. Und das mit Recht!

Kleine politische Nachrichten.

Der XV. Kongress der Internationalen Union der Pressevereine wurde Donnerstag in Gegenwart des Königs auf dem Kapitol in Rom eröffnet.

Der französische Minister des Auswärtigen Cruppi wird Präsident Ballières auf seiner bevorstehenden Reise nach Brüssel begleiten.

Die Schupschina in Belgrad hat nach dreitägiger Debatte den Antrag der Nationalisten, den früheren radikalen Minister Petrovic wegen angeblicher Ermordung der beiden Brüder Kovacic vor den Staatsgerichtshof zu stellen, in geheimer Abstimmung mit 82 gegen 60 Stimmen abgelehnt.

In der Schupschina zu Cetinje erklärte der Ministerpräsident bei Besprechung des abgelaufenen Aufstandes zum Schluss: „Montenegro hat 30 Jahre hindurch freundschaftliche Beziehungen mit der Türkei unterhalten und wird strenge Neutralität bewahren, um die freundschaftlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten. Es heißt, daß daselbst die letzten Männer der Türkei befehle.“ Die Kämpfe zwischen Montenegrinern und Türken dauern inzwischen mit wechselndem Glücke fort.

Nach Mitteilungen aus Konstantinopel soll die Demission des Finanzministers bevorstehen.

Die Meldungen aus Mexiko lauten völlig widersprechend. Während es einerseits heißt, der Friede liege vor der Tür, besagen die amerikanischen Meldungen, die Lage würde immer schlimmer, die Stadt Mexiko selbst sei schon in Gefahr.

Die Regierungen von Santo Domingo und Haiti wollen ihren Grenzstreit dem Schiedsgericht in Haag überweisen.

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar in Genua. Das Kaiserpaar fand bei seiner Ankunft in Genua am Bord der „Hohenzollern“ Mittwoch nachmittags 2 Uhr eine begeisterte Aufnahme. Der Landungsplatz war wunderschön geschmückt. Nachdem die „Hohenzollern“ festgemacht, begaben sich der deutsche Botschafter sowie die Spitzen der Behörden am Bord der „Hohenzollern“, um die Majestäten zu begrüßen, die sie mit großer Herzlichkeit empfingen. Besonders waren die Kaiserin und Prinzessin Vittoria Luise über die herrlichen Blumenpenden erfreut, die ihnen Frau v. Hoff im Namen der Damen der Kolonie sowie der Bürgermeister überreichten. Hierauf verließen die Kaiserin und Prinzessin Vittoria Luise die „Hohenzollern“; sie besichtigten die Kathedrale San Lorenzo und die Galerie im Palazzo Rosso und kehrten um 4/5 Uhr auf die „Hohenzollern“ zurück. Um 1/6 Uhr verließen die Majestäten und die Prinzessin unter Salutschüssen der Artillerie und Murrufen der Besatzung die Jacht. Die Schüler der deutschen Schule freuten Blumen auf den Weg der Kaiserin. Um 5 Uhr 20 Minuten erfolgte sodann unter begeisterten Hochrufen der Menge die Abreise nach Karlsruhe.

Reichsanwalt von Beskmann-Höweg reiste Donnerstag abend nach Karlsruhe ab, um dem Kaiser Vortrag zu halten.

Wolff Boermann †. Wolff Boermann, der Chef der Boermann-Linie und der Reedereiirma C. Boermann, ist in der Nacht auf Donnerstag in Hamburg gestorben.

Kaiser Franz Joseph ist Mittwoch abend zu dreiwöchigem Aufenthalt in Budapest eingetroffen.

Das kaiserliche Königspaar ist Mittwoch in Schloß Laeken bei Brüssel angekommen. Leider ist die Königin durchaus nicht hergestellt. Sie leidet nach einer Erklärung des Hofmarschallamts an Mittelohrentzündung, die von Fieber begleitet ist. Deshalb ist ihr vollständige Ruhe geboten, so daß sie vermutlich an den Empfängen zu Ehren des Präsidenten Fallières, der Dienstag eintrifft, nicht teilnehmen kann.

Aus Groß-Berlin.

Reichstagsabgeordneter Stadthagen schwer erkrankt. Im Sitzungssaal des Reichstags erkrankte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Artur Stadthagen Mittwoch nachmittags schwer. Er hatte während der ersten Lesung des Gehaltensurteils über die Aufhebung des Hilfskostengesetzes von 1876 das Wort ergriffen. Während seiner Rede wurde er plötzlich von einem heftigen Unwohlsein befallen. Nur mit Aufbietung aller Energie vermochte er seine Ausführungen zu Ende zu bringen; dann brach er zusammen. Es stellte sich heraus, daß sich ein Bruch, an dem er leidet, festgenommen hatte, der Darm konnte nicht mehr in seine ursprüngliche Lage zurückgebracht werden. Eine sofortige Operation wurde nötig, sie nahm etwa zwei Stunden in Anspruch und verlief zur Zufriedenheit der Ärzte. Eine augenblickliche Lebensgefahr besteht nicht.

Soziales und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 5. Mai.

* **Des deutschen Kronprinzen 29. Geburtstag** am morgigen 6. Mai läßt dem ältesten Sohne unseres Kaisers aus dem deutschen Volke herzliche Glückwünsche in reicher Zahl zukommen. Der Prinz erhebt keine Ansprüche auf besondere Guldigungen, seine schlichte und lebenswichtige Art ist froh mit den Frohlichen und hat sich namentlich die Jungen der Jugend überall gewonnen. So viele Aufgaben treten an ihn heran; er hat trotzdem Zeit und Lust behalten, die kunstvollen Verrichtungen des Dreckslers in reger Tätigkeit zu üben, sich in der Maschinenbaukunst umzuweisen und an dem Kanzeleisch, der dem Bürger oft so arg zujusetzt, humorvolle Kritik zu üben. Das sind Dinge, die ihn uns allen nahe bringen. Glückauf zum dreißigsten Lebensjahr, rufen wir darum in vollem Einmühen.

* **Zu Vertrauensmännern zur Auswahl von Schöffen und Geschworenen** für das Jahr 1911 wurden gewählt für den Bezirk des Amtsgerichts Dranienburg: Amtsvorsteher Fietz Stolzenhagen, Gemeindevorsteher K o d e w a l d -Vorgsdorf, Lehngutsbesitzer und Amtsvorsteher Schröder -Schmachtenhagen, Gemeindevorsteher Siewert-Sachsenhausen, Rittergutsbesitzer, Kgl. Kammerherr und Schloßhauptmann von Weltheim -Schönfließ, Amts- und Gemeindevorsteher K ü h n -Virkenwerder und Stadtrat W i d e t e -Dranienburg.

* **Vom dem Leiter der höheren Lehranstalt, Herrn Dr. D a s s o w,** geht uns folgende Zuschrift zu: Während meiner kurzen Amtstätigkeit sind von Seiten der Eltern der Schüler verschiedentlich Bitten um Entlassung der Kinder vor Schluß auf mich gerichtet worden. Entgegen der früheren Handhabung dieser Beurteilungen sehe ich auf dem Standpunkt, daß solche Beurteilungen wegen irgend eines kleinen Unfalls (Fahrt nach Berlin, Geburtstagsfeiern etc.) nicht statthaft sind. Es geht nicht an, daß die Kinder vorzeitig dem Unterricht entzogen werden, vor allem aber darf es der Ordnung der Schule wegen nicht geschehen. Ich werde solche Beurteilungen aus geringfügigen Ursachen prinzipiell verweigern. Anders sieht es, wenn genöthigte Fälle vorliegen, wie z. B. Konjunktation eines Arztes, der nur zu bestimmten Zeiten seine Sprechstunden hat. Gleichzeitig möchte ich auch hier darauf hinweisen, daß die Leiter der höheren Lehranstalten von der Behörde angewiesen sind, Beurteilungen der Schüler vor Beginn der Ferien, die oft nur nachgesucht werden, um dem Reisestrom bei Ferienbeginn zu entgegen, zu verweigern, es sei denn, daß die Beurteilung auf Grund eines ärztlichen Attestes geschehen kann.

* **Der Grundbesitzerverein Birkenwerder** hielt am Dienstagabend seine Monatsversammlung im Restaurant „Sanssouci“ bei Herrn Theophil Walzer ab, welche sich eines guten Besuches erfreute. Nachdem Herr Fabrikbesitzer V a r t o n als erster Vorhänger die Verammlung unter Befragung der Tagesordnung eröffnet hatte und dasobann vom Schriftführer verlesene letzte Versammlungsprotokoll ohne Monitas genehmigt worden war, hielt Herr Oberlehrer Dr. D a s s o w seinen an-

gekündigten Vortrag über den Ausbau und die Entwicklung unserer höheren Schule, welcher wegen seiner Ausführlichkeit und die gesteckten Ziele allgemein befruchtigend und geeignet war, manche Irrtümer bezw. irreführenden Gerüchte zu zerstreuen und endlich einmal die Klarheit über die Zukunft unserer höheren Schule zu geben, welche zur Beruhigung mancher vorzüglichen Eltern so sehr nötig war. (Der Vortrag, welcher den Raum unseres Saales weit überschreiten würde, soll demnächst in Broschürenform erscheinen und Interessenten zugänglich gemacht werden. Die Redaktion.) Eine lebhafteste Debatte schloß sich an die Ausführungen des Herrn Vortragenden, welcher manchen Irrtum berichtigte, manchen Zweifel beheben konnte und durch die Betonung des Zieles unserer Schule unverkennbar zur Beruhigung mancher Elternberzern in anerkenntlicher Weise beitrug. Daß im Anschluß an die Debatte es als unvermeidlich bezeichnet wurde, daß nunmehr auch mit dem Bau eines Schulgebäudes begonnen werden müsse, wurde andererseits auf die Steuerkraft unseres Ortes hingewiesen, daß diese erneuten Aufwendungen schwerlich so übers Knie gebrochen werden können. Andererseits aber läßt sich gewiß nicht verkennen, daß bei der Frequenz der Schule in den Räumlichkeiten eine Aenderung geschaffen werden muß. Die anwesenden Gemeindevertreter wurden gebeten, doch hier Mittel und Wege zu suchen, um auch äußerlich die Schule so zu gestalten, damit sie dem inneren Ausbau würdig ist. — Als neues Mitglied wurde Herr Lehrer D h m (Berlin) einstimmig aufgenommen und vom Vorsitzenden auf die einschlägigen statutenmäßigen Bestimmungen aufmerksam gemacht. — Unter „Geschäftlichen“ teilte der Vorsitzende mit, daß er sich nach dem letzten Versammlungsbeschluss an den Landesdirektor der Provinz Brandenburg gewandt habe, um den berechtigten Klagen über den schlechten Zustand der Berlin-Dranienburger Chaussee — soweit unsere Hauptstraße im Orte in Frage kommt — Rechnung zu tragen. Die Antwort war eingegangen und hatte folgenden Wortlaut:

„Ihre Äußerung, es sei seit 50 Jahren an der Chaussee zwischen Hohen Neuendorf und Birkenwerder nichts Kennenswertes geschehen, muß ich als unzutreffend und ungerechtfertigt bezeichnen.“

Die Chaussee hat erst im Herbst 1909 eine neue Decklage aus Basalt erhalten und weiter zurück sind die Neuschüttungen gerade dieser Strecke in so kurzen Zwischenräumen erfolgt, wie kaum auf einer anderen Chaussee. Wenn die neuen Decklagen hier nur so kurze Dauer aufweisen, so liegt das an dem großen Frachtverkehr, der sich vom Güterbahnhof Birkenwerder nach dem aufschließenden Orte Hohen Neuendorf bewegt.

Die durch den ungünstigen Winter hervorgerufene Beschädigung der Chaussee, die hier sehr wohl bekannt ist, wird demnächst durch umfangreiche Ausbesserung beseitigt werden. Die Belegung der Strecke mit Kleinstpflaster ist seit längerer Zeit in Aussicht genommen, hat aber einwilligen vertagt werden müssen, weil die erforderlichen Mittel vom Provinziallandtage nicht bewilligt worden sind.“

Der Herr Landesdirektor hat unsern Wunsch falsch aufgefaßt, denn es handelt sich für uns nicht um die eigentliche Chaussee als vielmehr um unsere Hauptstraße, welche im Zuge dieser Provinzial-Chaussee liegt, aber nicht der Gemeinde, sondern dem Herrn Provinzialdirektor untersteht. Jedenfalls wird der Vorstand alsbald diesen Irrtum des Herrn Landesdirektors zu berichtigen suchen. — Herr Lehrer S c h r o e d e r hat in lebenswichtiger Weise für die nächste Verammlung einen Vortrag über „Das rekonstruierte Dorf „bergenwerder“ aus der Zeit um das Jahr 1370 nach historischen Quellen“ zugesagt. Der Vortrag umfaßt einen Teil der demnächst im Manuskript fertiggestellten Chronik von Birkenwerder, welche Herr Schroeder bearbeitet. Welch' unendliche Hingabe und welche unendliche Sorgfalt auf ein solches Werk verwandt werden muß, darüber berichten wir ein andermal und bei anderer Gelegenheit, heute wollen wir nur darauf hinweisen, daß auch dieser Vortrag des Interessanten so unendlich viel bieten wird, daß kein Mitglied dabei fehlen sollte. Der Vorstand wird noch in Ernägung ziehen, ob die Familienangehörigen und als Gäste die Mitglieder des Patriotischen Vereins mit ihren Angehörigen zur Teilnahme eingeladen werden sollen. — Auf das an Herrn Amts- und Gemeindevorsteher K ü h n anlässlich der Konjunktation der Apotheke gerichtete Schreiben, war ein Rückschreiben eingegangen, welches der Vorsitzende zur Verlesung brachte. — Unter kommunalen Angelegenheiten kamen die Strömungen gegen die Regulierung der Dorfaue zur Sprache und wurde den anwesenden Gemeindevertretern empfohlen, falls sich dort große Schwierigkeiten ergeben, die Sache ruhen zu lassen und die hierfür im Etat ausgeworfenen 28,000 Mark für den Schulhausbau zu verwenden. Jedemfalls soll in diesem Sinne, falls keine Einigkeit erzielt wird, baldigst eine diesbezügliche Eingabe an die Gemeindevertretung im Grundbesitzerverein zur Beschlußfassung empfohlen werden. Ueber diesen Antrag heute abgustimmen, wurde als verfrüht bezeichnet, da erst noch einmal verfrüht werden soll, ob sich keine Einigung unter den dortigen Anliegern herbeiführen läßt. — Wie einer der Herren Gemeindevertreter mittelste, ist die Pflasterung der Brückallee beschlossene Sache. — Herr S c h ä f e r hat der Hafenanlage am Schiffahrtswege doch einige Aufmerksamkeit zuwenden, da doch der neue Wasserweg für die Gemeinde sehr wichtig sei. Der Vorstand wird sich über den Stand der Angelegenheit informieren und in der nächsten Verammlung hierüber berichten. — Das Funktionieren der Fallgitter beim Eingange in das Kaiserliche Hofjagdrevier wurde sodann von verschiedenen Seiten bemängelt. Es werden seitens des Vorstandes Erhebungen angestellt werden, an was das Verlegen liegt und alsdann die Wünsche dem Herrn Fortmeister

unterbreitet werden. Nach einigen Anfragen wurde beschloffen, die Beantwortung in nächster Versammlung als allgemein interessierende Themen zu behandeln und wurde hierauf die Versammlung geschlossen, um noch bei einem gemeinschaftlichen Schoppen einen zwanglosen Meinungsaustausch zu pflegen.

Sohen Neudorf. Der Kameradschaftliche Kriegerverein hielt am Mittwochabend seine übliche Monatsversammlung im Vereinstokal Jacobiab ab. Der Besuch war ein verhältnismäßig günstiger. Mit begrüßenden Worten eröffnete der erste Vorsitzende, Kamerad Dorn, die Beratungen und Gedächtnis des Kronprinzen des Deutschen Reiches, welcher bekanntlich am morgigen Sonnabend, den 6. Mai, seinen 29. Geburtstag feiert. Sein Hoch galt dem hohen Geburtstagskinde. Nummehr erfolgte die Verlesung und Genehmigung des Protokolls letzter Versammlung, worauf in den Punkt „Geschäftliches“ eingetreten wurde. Kamerad Dornacher erstattete den Bericht über die am 22. v. Mts. stattgefundene Vorstandssitzung der Gruppe 3 des Kreis-Kriegerverbandes Niederbarnim. Wir brachten den Bericht genannter Sitzung in Nr. 48 des „Briefstapel-Vote“ bereits ausführlich zum Ausdruck. D. Red.) Auf den am 18. Juni bei Jacobiab abzuhaltenden Gruppentag wird u. A. Herr Marine-Oberzahlmeister Weiß einen Vortrag über: „Sitten und Gebräuche der Chinesen“ halten. — Zweites Teilnahme an der Feier des 50jährigen Stiftungsfestes des Kriegervereins Oranienburg zirkulierte eine Liste zur Eintragung, ebenso eine solche zur Teilnahme an der Herrenpartie am Himmelstages. Gemäß dem Vorschlage des Kameraden Kleefen soll die Fahrt bis Behnitz gehen, von dort zu Fuß nach Schmachtenhagen, Grabowsee, Friedrichsthal, Nichtengrund. Alles Nähere hierüber wird den Beteiligten noch zur Kenntnis gebracht. — Während der neugemeldete Kamerad Habermann vom Vorsitzenden durch Handschlag verpflichtet, die Interessen des Kriegervereins zu vertreten, und somit aufgenommen wurde, sah sich der Vorstand gezwungen, laut letztem Versammlungsbeschlusse die Kameraden Spann, Krause und Brojahn aus dem Verein auszuscheiden. Gegen 10 1/2 Uhr fand die Versammlung ihren Abschluß, worauf Kamerad Frick noch einmal das Wort ergriff, um die Kameraden zu einer kleinen Feier anlässlich seines Geburtstages einzuladen. So blieben die Versammelten noch lange in schönster Harmonie beisammen.

*** Bergfeld.** Der hiesige Grundbesitzerverein (Gartenstadt Hofjagdrevier) hielt am Mittwochabend seine regelmäßige Monatsversammlung im Restaurant „Zur Treue“ beim Mitglied Herrn Carl Volk ab. Der Besuch war ein guter. Nach der üblichen Protokollverlesung teilte der Vorsitzende Herr G. A. S. mit, daß die Protokolle über das Ansiedlungsrecht vom Verein der Vororte eingegangen und den Mitgliedern gegen Zahlung von 25 Pfg. zur Verfügung stehen. — Als neues Mitglied wurde sodann Herr Beyer (Nixdorf) aufgenommen. — Wie der Vorsitzende weiter mitteilte, sind unverzüglich, wie die Versammlung am 5. April beschloffen, die Ausschüsse bestellt worden und sind bereits fertig am Fertase, bei Holz, bei Gastwirt Schulz und bei Gastwirt Runge aufgestellt worden und während der gewünschte braunrote Anstrich vollzogen wird, werden die als praktisch befundenen Wohnungsvermietungsarten hergestellt werden, damit mit Beginn der nächsten Woche die Kästen den Mitgliedern zur Benutzung stehen. Die Gebühren für die Benutzung sind wie folgt festgelegt: für einen Kasten monatlich 20 Pfg., für zwei Kästen 35 Pfg., für 3 und 4 Kästen 50 Pfg., Nichtmitglieder werden so lange zugelassen, wie Zeltfrei sind, zahlen jedoch doppelte Gebühren. Auch sauber ausgeführte Kleinschilder sind Aufnahme, soweit der Platz ausreicht. Die Schildchen sind 15x17,5 cm groß. Anmeldungen für den Wohnungsnachweis nimmt der Schriftführer Herr Kluth, Stolperer, 10, entgegen. — Wie nummehr Herr Gemeindevorsteher Müller bekannt gemacht hat, müssen die Grundstücksnummern bis zum 1. Juli d. J. an den einzelnen Parzellen angebracht sein. Da dieselben vom Kassierer Herrn Volk mit zur Stelle gebracht worden waren, konnte sofort die Verteilung erfolgen. Diejenigen Mitglieder, welche in der Versammlung nicht anwesend waren, werden dringend gebeten, ihre Nummern bei Herrn Restaurateur Holz recht bald in Empfang zu nehmen. — Wie Herr Gemeindevorsteher Müller auf eine Anfrage des Vorsitzenden mitteilte, werden die Verträge wegen des Gasbezuges aus Berlin vorbereitet und hat auch Herr Amtsvorsteher Baron von Veltheim sein Einverständnis erklärt, so daß nummehr seinerseits der Abschluß wegen Einrichtung der Gasbeleuchtung im Orte nach Möglichkeit beschleunigt werden wird. — Wegen Versorgung des Ortes mit Wasser gingen die Meinungen sehr auseinander und wurden einerseits als eben so wichtig wie die Gasfrage, andererseits als verfrüht bezeichnet. Jedenfalls wird der Vorstand sich noch einmal eingehend mit der Wasserfrage beschäftigen und Material sammeln, um mit den erforderlichen Zahlen über Kosten etc. dienen zu können. In der Gemeindevertretung ist diese Wasserfrage ebenfalls ventilert worden und ist dieselbe zu dem Resultat gekommen, daß eine Wasserzuführung des Ortes augenblicklich wegen der hohen Belastung nicht diskutabel ist; dazu ist die Gemeinde zu klein. Einer Anregung, während des Sommers die Versammlungen anstatt am Mittwoch am Sonnabend abzuhalten, fand nicht die erforderliche Unterstützung. — Das übliche Sommerfest soll in diesem Jahre ebenfalls wieder in der Zeit der großen Schulfestien, welche am 12. Juli beginnen, abgehalten werden. Da einige Mitglieder des Vergnügungsausschusses amtsmüde zu sein scheinen, wird beschloffen, in der nächsten Versammlung, welche am 7. Juni stattfindet, das Komitee durch neue Mitglieder zu ergänzen. Herr Fick wird sich der Mühe unterziehen,

arbeitslustige Herren hierfür ausfindig zu machen und in Vorschlag zu bringen. — Gewünscht wurde aus der Mitte der Versammlung der Neuantritt bei einigen der dem Verein gebörenden Kustebänke. Die Verschönerungskommission wird der Anregung Folge geben. — Wegen u. U. recht geätzter Vermessungsgebühren an den Parzellenverkäufer sind dem Vorstand Klagen zu Ohren gekommen und der Vorsitzende selbst gab seine eigenen Erfahrungen hierin zum besten, wonach ihm 13 Mark Vermessungsgebühren nach seinem Vertrage zu Urecht aberlangt worden sind. Hiergegen soll der Verein Stellung nehmen. (Der vorgerückten Zeit wegen, konnten wir leider die Debatte und eine Beschlußfassung nicht abwarten, hoffen jedoch im nächsten Versammlungsbericht darauf zurückzukommen. Die Redaktion.)

Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden.

Nach den letzten großen Weltausstellungen wurden allenfalls, auch in Frankreich, dem Ausstellungslande par excellence, gewichtige Stimmen laut, welche diesen „Weltkulturen“ jede nachhaltige wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung absprachen und dafür Spezialausstellungen das Wort redeten. Wenn es noch eines Beweises für die Richtigkeit dieser Anschauung bedürfte, so hat ihn die vor der Eröffnung stehende Internationale Hygiene-Ausstellung zu Dresden in weitestem Maße erbracht. Und wenn man ein so großzügiges Unternehmen in einem kurzen Satze beurteilen darf, so wird man sagen müssen: die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden bedeutet einen Triumph deutscher Organisationskunst, deutscher gründlicher Arbeit und Gemüthsreife, sie wird in Zukunft einen Markstein in der Entwicklung des Ausstellungswesens aller Länder und Völker bilden. Wenn heutzutage die Forderungen und Grundzüge der Hygiene eine seiner Lebensäußerung des Menschen trennen lassen, so geht daraus hervor, daß eine Ausstellung für Hygiene einen Umfang annehmen mußte, der sie räumlich neben die großen Weltausstellungen weist. Weit wichtiger aber ist der praktische und wissenschaftliche Wert dessen, was auf dem idealen Ausstellungsgelände im königlichen Großen Garten geboten wird. Es ist überflüssig zu sagen, daß die Vorbereitungen zu dem großen Werke Jahre zurückreichen.

Auf der Ausstellung wird es zu einer großen Neuauflage von allem dem kommen, was seit Menschengebenens Menschengeist erachtet hat, um das kostbarste Gut, die Gesundheit, zu fördern und zu erhalten. Das Protokoll über die Ausstellung hat der König von Sachsen übernommen. Bei dem ungeheuren Umfange des zu bewältigenden Materials war eine Einteilung in Untergruppen geboten. Für die Einordnung der Materie in die zwölf Hauptgruppen waren vor allem wissenschaftliche Gesichtspunkte maßgebend. Innerhalb dieser Gruppen sind auch die praktische Hygiene, die Gesehggebung und die sozialen Befreiungen, soweit sie mit der Hygiene zusammenfallen, aufgeführt. Unter den Mitgliedern der Gruppenauschüsse sind hervorragende Männer aller 17 Nationen, die die Ausstellung besichtigt haben, vertreten.

Die genannten 12 Hauptgruppen beziehen sich auf: 1. Luft, Licht, Boden, Wasser; 2. Ansiedlung und Wohnung; 3. Ernährung und Nahrungsmittel; 4. Kleidung und Körperpflege; 5. Beruf und Arbeit; 6. die Infektionskrankheiten; 7. Krankenfürsorge und Rettungswesen; 8. Kinder und jugendliche Personen; 9. Verkehr; 10. Militär und Marine; 11. Tropenhygiene und 12. Statistik. Daneben bestehen noch verschiedene Sonderabteilungen, u. a. für Krebskrankheiten, Alkoholismus und Rassenhygiene, sowie eine historische Abteilung und eine Sportabteilung. Die Liste der Aussteller, die aus aller Herren Länder stammen, gleicht einem Adreßbuch, so umfangreich ist sie. Das Areal der Ausstellung umfaßt 320 000 Quadratmeter, auf ihm sind gegen 100 Ausstellungshallen errichtet. Man hat hier einen eigenen Ausstellungstil erfunden; nicht zu umfangreiche, gefällige leichte Bauten mit viel Licht und geschickter Raumverteilung, mit einem künstlerischen Einschlag in einfachen Formen, der einen würdigen Rahmen für die ausgestellten Objekte abgibt.

Es ist selbstverständlich, daß bei einer Ausstellung, die nicht nur der Schauhaft, sondern in erster Linie der Sache selbst dienen will, manche Abteilungen nur für den Fachmann Interesse haben werden. Dieses Interesse ist aber schon jetzt so stark, daß z. B. aus einer ganzen Reihe von Kulturstaaten staatliche und städtische Polizeidirektoren gemeldet sind, die zu Informationszwecken nach Dresden kommen werden.

Für die Bequemlichkeit der Ausstellungsbesucher ist auf das ausgebliebte geachtet. Gleich am Haupteingang in der Bismarckstraße befindet sich das Verwaltungsgebäude, in dem die Ausstellungswache, die Post, die Feuerweh und die Sanitätswache Unterkunft gefunden haben. Gegenüber erhebt sich ein Bau, der u. a. einen großen Festsaal und eine Vortragshalle enthält. Der Festsaal ist geschaffen worden, um den zahlreichen Kongressen, die Dresden in diesem Sommer zum Logenort gewählt haben, einen würdigen Versammlungsort zu bieten. Im Anschluß an das Ausstellungsterrain ist ein „Erholungsparc“ geschaffen worden. Es ist charakteristisch, daß man ihn nicht nach berühmten Mustern „Vergnügungsparc“ genannt hat. Die Ausstellungsgelände hat dafür gesorgt, daß dieser Teil des Geländes zu einem Platz echter Fröhlichkeit, zu einer Stätte wirklicher Erholung wird. Ohne wilden, aufdringlichen Jahrmärkten können, das zu dem ersthaften Zweck der Ausstellung eine weitere Folie bilden kann, wenn man es versteht, gewisse Elemente, die in jeder Großstadt zu finden sind, in respektvoller Entfernung zu halten. Auf die Ausstellung selbst wird nach im einzelnen zurückzukommen sein. Allgemein kann schon jetzt gesagt werden, daß man es sehr geschickt verstanden hat, auch trockene Gebiete der hygienischen Wissenschaft, namentlich statistische Zahlen, durch plastische und zeichnerische Darstellungen auch dem Laien verständnisvoll und interessant erscheinen zu lassen.

Daß Dresden seinen vielen Vorküngen in diesem Sommer noch den Anzug einer idealen Ausstellungstadt in großem Maße hinzufügen wird, ist schon jetzt sicher.

Aus aller Welt.

Das Kaiserpaar in Karlsruhe. Der Kaiser und die Kaiserin sowie Prinzessin Viktoria Luise trafen Donnerstag vormittag gegen 10 1/2 Uhr in Karlsruhe ein. Nach herzlich Begrüßung durch das Großherzogpaar fuhren die Fürlichkeiten im offenen Wagen durch die festlich ge-

schmückten Straßen zum Schloß. Die Bevölkerung, die die Einzugsstöße dicht besetzt hielt, begrüßte die Majestäten mit jubelnden Zurufen. Am Schloßportal wurden die Majestäten von der greisen Großherzogin Luise, sowie dem König und der Königin von Schweden empfangen. Um 1 Uhr fand im Residenzschloße Familien- und Mar-chall-Tafel statt.

Spionageprozeß Biersky. Vor dem Leipziger Reichsgericht wurde am Donnerstag der Spionageprozeß gegen den ehemaligen Souffeur des polnischen Theaters in Polen Egidius Biersky verhandelt. Er wurde des verächtlichen Betrags militärischer Geheimnisse beschuldigt. Er soll verfaßt haben, die Schritte un- zu verfaßten, die in Wirklichkeit aber nach seiner Meinung geeignet waren, die Sicherheit des Deutschen Reiches zu gefährden, und dies in der Absicht getan haben, sie einer fremden Regierung zu übermitteln. Biersky konnte sich nur durch einen Dolmetscher verständlich machen. Auf Antrag des Reichsanwalts wurde wegen Gefährdung der Staatssicherheit für die ganze Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautet wegen Betrags des Betrags militärischer Geheimnisse auf zwei Jahre Zuchthaus, fünfjährigen Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Zwei Monate der Untersuchungshaft wurden angedroht.

Ein Seemannshaus in Sonderburg. Am Mittwoch erfolgte in Sonderburg die Einweihung eines Seemannshauses für Unteroffiziere und Mannschaften der Kaiserlichen Marine, an der u. a. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen und Großadmiral v. Köster als Vorsitzender der Gesellschaft „Seemannshaus“, sowie Abordnungen von Marine- und Militärvereinen teilnahmen. Auf der Reede vor Sonderburg ankerte das erste Geschwader der Hochseeflotte. Prinz Heinrich als Protokoll der Gesellschaft „Seemannshaus“ übergab das Haus in die Obhut der Geschäftsführung und wünschte dabei, daß es den jungen Seeleuten das Elternhaus ersetzen möge. Vom Kaiser traf ein Radiotelegramm über Pola ein, in dem er dem Prinzen Heinrich seinen Dank ausspricht für seine Fürsorge für das Seemannshaus und zugleich seine Bereitwilligkeit ausdrückt, einige Bilder für die Räume zu stiften. — An die Verlobung schloß sich ein Frühstück.

Kurze Inlands-Chronik.

Wegen des 1. Mai. In Ruben ließ sich ein Bauarbeiter, weil ihm seine Mutter Vorwürfe wegen Beteiligung an der Kaiserfeier machte, vom Zuge absteigen. Von einem eisernen Mast erschlagen. In Brzegowitz bei Weuthen fiel beim Ausweichen der Masten für die elektrische Leitung ein schwerer eiserner Mast um und stürzte in eine Schaar auf der Straße spielender Kinder. Ein eifähriger Knabe wurde sofort getötet, sein kleiner Bruder erlitt lebensgefährliche, zwei andere Knaben schwere Verletzungen.

Kurze Auslands-Chronik.

Drangunglück bei Brüssel. Nachts brach in einer Färberei der Brüsseler Vorstadt Schaerbeek eine Feuerbrunst aus, bei der eine Frau und zwei Kinder lebendig verbrannten.

Tod zweier Militärlieger. Der Militärlieger Matjewitsch und sein Bruder in Sebastopol stürzten mit einem Helikopter ab und wurden getötet.

Bei dem Riesenbrand in Bangor (Maine) wurden etwa hundert Geschäftsgebäude, 275 Wohnhäuser und sieben Kirchen zerstört. Der Schaden wird jetzt auf 14 Millionen Mark geschätzt.

Ermondung eines Bankdirektors. Der Direktor einer Stadtbank der Mailänder „Banca Lombarda“ Giuseppe Segall wurde in seinem Bureau durch Dolmetscher ermordet aufgefunden. Der Geldschrank war unversehrt. Im Zimmer des Ermordeten wurden mehrere weibliche Toilettenstücke gefunden.

Bei der Explosion eines Pulvermagazins in Caparica bei Lissabon sind viele Personen verletzt, mehrere auch getötet worden.

Gefährliche Entgleisung. Ein Güterzug entgleiste Mittwoch mittig in dem Tunnel von San Benigno bei Genua, den später der kaiserliche Sonderzug durchfahren mußte. Die Aufräumarbeiten wurden beschleunigt, um eine Verzögerung der Abreise des Kaisers zu vermeiden.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Prozeß John-Maxill ist am Mittwoch in später Abendstunden vom Hofgericht gefällt worden. Der frühere Besitzer des Seebades Seiltenand wurde wegen Betruges und Vergehens gegen die Konturordnung zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten und drei Tagen Gefängnis verurteilt. Die Strafe wurde für durch die Unteruchungsprotokolle verurteilt. Der Staatsanwalt hatte in seinem Plädoyer u. a. ausgeführt: „Ich halte den Angeklagten nicht für einen gewerbsmäßigen Betrüger, ich halte ihn für einen Projektentwerfer, für einen Menschen, der sich über seine Nachmittell vollkommen im unklaren war. Der schwerste und umfangreichste, wenn auch der zweifelhafte Betrugsfall ist der gegenüber der Firma Louis Wolff. Es sieht sehr, daß der Angeklagte sowohl dem Zeugen Cohn wie dem persönlich haltenden Geschäftsführer Charlebach gegenüber unwahre Angaben über seine Vermögensverhältnisse gemacht hat. Durch diese falschen Verfügungen des Angeklagten ist die Firma Wolff zur Realisierung dieses Geschäfts veranlaßt und nachher geschädigt worden.“

Standesamts-Nachrichten.

Vom 30. April bis 2. Mai.

Geburten: Am 2. Mai dem Schlosser Wilh. Kürtis in Birkenwerder e. L.

Sterbefälle: Am 30. April der Maurer August Koch in Birken, 46 J. alt. — Am 2. Mai das Kind Luise Ella Tense und das Kind Edwin Heinz Schweda, beide in Birkenwerder.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 7. Mai 1911

Gottesdienste finden statt: In der Kirche zu Birkenwerder vormittags 10 1/2 Uhr. — In der Kirche zu Fimnow vormittags 8 1/2 Uhr. — In der Kirche zu Sohen Neudorf vormittags 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der **Stettiner Gutterhalle in Berlin N.**, sowie der **Nordischen Vereinsbank in Kopenhagen** bei.

Riesen = Peltingent
1x3, verkauft S. Neudorf, Anhaltstr. 14.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des Eigentümers

August Koch

sage ich im Namen der Hinterbliebenen, besonders Herrn Pfarrer Lehmann für seine Trostessort, sowie allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten für die Blumenspenden und das zahlreiche Grabgeleit herzlichsten Dank.

Briesa, den 3. Mai 1911.

Ernestine Koch geb. Kempfer.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, des Gastwirts

Paul Fähnrich

sagen wir allen, welche durch Blumenspenden und Grabgeleit und sonstige Aufmerksamkeiten uns ihre Teilnahme erwiesen, unsern aufrichtigsten und herzlichsten Dank. Namentlich danken wir den Birkenwerder Freunden des Verstorbenen und den Mitgliedern des Patriotischen Wahlvereins Mühlenbeck, welche uns so wohlthuend ihr Beileid bekundeten.

Summt, den 2. Mai 1911.

Hedwig Fähnrich geb. Quastenberg
nebst Kindern.

Zahnatelier

Hugo Schroeder · Dentist

Anfertigung sämtlicher zahnärztlicher Arbeiten.
Zahnziehen mit Betäubung · Plomben.

Spezialität:

Zahnersatz ohne Platte · Kronen · Brücken.
Täglich Sprechstunden von vormittags 9-1 Uhr.
Hohen Neuendorf, Berlinerstraße 30.
Unbemittelte Klinikpreise.



Wir können keine Sorgen, wir sind stets krenklos u. lustig, seitdem wir Kunden in Deutschlands allergrößtem Kredit-Institut von

B. FEDER

BERLIN
Brunnenstrasse 1
I. Filiale: Frankfurter Allee 89
II. Filiale: Kottbuser Damm 103

sind; dort ist die Bedienung streng recht, dort sind die Preise äußerst billig, dort ist die Auswahl ganz kolossal.

Mit kleinster Anzahlung:
Garderobe für Herren Damen und Kinder
Damenhüte · Schuhwaren · Wäsche
Teppiche · Gardinen · Stores · Portieren

Spezial-Abteilung:
Möbel u. Polsterwaren
Alles auf Kredit
10% der geleisteten Anzahlung

erhält jeder neue Kunde sofort gutgeschrieben, der sich nach geschlossenen Einkauf auf dieses Inserat bezieht.



Carl Brandt.

Alle Arten
Fuhren
übernimmt
Carl Brandt,
Birkenwerder.

Logenkasino Hohen Neuendorf

am Bismarckplatz.

Sonntag, den 7. Mai d. Js.:

Anfrich des berühmten Maibockbieres

Brauerei Königstadt.

Hierzu werden alle unsere Freunde und Gönner herzlichst eingeladen.

Der Wirtschafts-Ausschuss.

Litsche Cigaretten!

Berlin N. 28, Bernauerstrasse 40/41
Cigarren- u. Cigaretten-Fabrik en gros

In Birkenwerder und Umgegend in fast allen Gastwirtschaften u. Cafés erhältlich.

Verlangen Sie bitte ausdrücklich stets

Litsche Cigaretten!

Sind Sie Raucher, und wollen Sie gut u. billig einkaufen, so verlangen Sie umsonst und portofrei Preisliste der Zigarrenfabrik Otto Ketelsen, Holsen X, B. Bände I. W.

Putz-Geschäft L. Graefe

Friedrichstrasse 331

empfeilt sein reichhaltiges Lager in Damen- und Kinderhüten der neuesten Mode, sowie eine besonders große Auswahl in Blumen, Bändern, Federn usw.

Straussenfedern werden gereinigt u. gekräuselt.

Jede Art von Garnierung wird sauber und geschmackvoll angefertigt.

Kein Laden, daher kleine Preise.

W. SPINDLER

Berlin C. und Spindler'sfeld bei Coepenick

Annahme für Hohen Neuendorf bei **Carl Urbach**, Schönlieberstraße 11.

Portogebühren werden seitens der Annahmestelle nicht erhoben.

Färberei und Chemische Waschanstalt.

Hohen Neuendorfer Konservatorium der Musik

Direktor: Adolf Melzer.
Karlst. 4. Karlstr. 4
Gründlicher Unterricht für Klavier, Geige, Mandoline, Harmonium, Gesang und Theorie.

Leb. Hechte, Schleie und Hale

empfiehlt **Fritz Müller**.

Brut-Eier

v. Goldmyradott. verf. Kubaschki, Hohen Neuendorf, Kaiserstr. 31.

Hohen Neuendorfer Station Stolpe.

Delikatessen-, Kolonialwaren-, Konserven-, Wein- u. Butterhandlung.

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte,

Drahtgeflechte, Spaten, Schippen, Harken, sowie sämtliche Handwerkszeuge empfiehlt

Franz Lehmann.

Hypotheken

I. u. II. in jeder Höhe, sowie **Gaugelder** vermittelt für jedes Finanzinstitut
O. Mehl, Hohen Neuendorf, Hohenstr. 1 (Stat. Stolpe).

Jede Art Damentonkfection

Damen- und Kindergarderobe wird sauber und schön angefertigt. Billige Preise.

Franz Kemper, Modistin, Hohen Neuendorf, Bernauerstr. 41, 2 Treppen.

Fricassée Ital. Salat

täglich frisch, gut und billig.
Petermann
Bestellungsküche, Hohen-Neuendorf, Augustastr. 14.

Zeit ist es Zeit

Dahlien (Edelvarietäten) auslang. 25-35 Blg. in den versch. Farben. **Wolten**, Hohen Neuendorf, Franzstr. 16.

Kutschgeschirre

neu, 1 tadellosen **Selbstfahrer**, neu, 1 zweiräd. **Handwagen** auf **Leben**, neu, div. gebr. Wagen, darunter **Spinn**. **Logart** und mehrere gut erhaltene **Arbeitsgeschirre** verkauft unterm Preis.

Oranienburger Sattlerei, Wagenbau- und Lackier-Anstalt Richard Bernhardt, Bernauerstr. 17, neben der Post.

Stube, Küche, Laube als Sommer- u. Wohnung

oder auch dauernd zu vermieten. **Hohen Neuendorf**, Wenzelstr. 7, nahe Bahnhof Stolpe.

Briefetagegend.

Zum 1. Juli **2-Zimmerwohnung** dauernd sucht **Fiedler**, Berlin, Thornestr. 2.



St. Hubertus.
Jeden Sonntag:
Familien-Kränzchen.
Um freudl. Zuspruch bittet
W. Siefert.

Bahnhofsrestaurant

Reich's Nachfolger
Hohen Neuendorf,
Schönlieberstraße 17.

Jeden Sonntag: Frei-Tanz.

Anfang nachm. 4 Uhr
Angenehmer Aufenthalt.
Gute Küche.
Gutgepflegte Biere.

Um gütigen Zuspruch bittet
Otto Jacoby, Koch.

Ref. „Waldschänke“

Der Gartenstadt Grohnan, Stolpe
W. Blesin.

Jeden Sonntag: Familien-Kränzchen.

Entrees frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Blesin.



Schützengilde

in Hohen Neuendorf (E. V.)
Sonntag, den 7. und Montag, den 8. Mai cr.

Monats-Brämienschießen.

Montag, den 8. Mai 1911, abends 7 Uhr:

Haupt-Versammlung

im Restaurant „Schützenhaus“
Tagesordnung:

1. Protokollvorlesung.
2. Geschäftliches.
3. Berichtfassung über eingegangene Schreiben.
4. Verpachtung unseres Schützenhauses.
5. Bewilligung d. Anstagen zum Schützenfest am 9. u. 10. Juli cr.
6. Wahl der Wahlkommission.
7. Wahl der Statutenkommission.
8. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.
J. A.:
Emil Schulte, Schriftführer.

Mädchen

aus achtbarer Familie, nicht ganz unerfahren in der Wirtschaft, wird zu kinderlosen Ehepaar verlangt. Vorstellung nachmitt. von 3-6. **Holz**, Ingenieur, Hohen Neuendorf, Hubertusstr. 4/5.

kleines junges Mädchen

verlangt bei hoh. Lohn z. 1. Juni **Villa Daheim**, Birkenwerder, Hohen- u. Allee.



Kriegerverein Birkenwerder und Umgegend.

Sonntag, den 7. Mai 1911, **Lebungschießen** auf **Körberei Eisenh.**

Auftreten der Kameraden um 1 1/2 Uhr beim Kamerad **Wischer**. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen eruchtet.

Der Vorstand.
J. A.: **Th. Bergemann**, Vorsitzend.

Danksagung.

Seit 2 1/2 Jahren litt ich an einem schrecklichen Nervenleiden, große Angst und Unruhe, zweifelhafte Gedanken, daß ich nicht allein sein konnte, Kopfschmerzen, Gemüthsverwirrung, unruhiger Schlaf, Desorientierung, Brust- und Rückenbeschwerden, große Magen- u. Verdauungsbeschwerden, Mattigkeit des ganzen Körpers quälten mich täglich. Aufmerksam geworden durch die vielen Empfehlungen wandte ich mich auch schriftlich an Herrn **A. Wäber** in **Bredow, Ostpreußen**, und kann ebenfalls für völlige Heilung meinen besten Dank aussprechen.

Herrn **Anna Jerbi**, **Suhow** (Bez. Vorpomm.).

Stoffreste

für Anabenanzüge, Kindermäntel, Kostüm- und Kleiderstoffe sind billig zu haben.
Riewe, Hohen Neuendorf, Vitoriastraße 46.

Gesunde Wunden

zu Heilen- und Futterdecken à 30. 70 Bf., sowie beste **Zaber'sche Schkartoffeln**, à 30. 800 Bf. hat abzugeben **Jordan**, Borgsdorf.

Zu verkaufen:

Ein Grundstück, 57 □ R., in Hohen Neuendorf, Hochlandstraße. Näheres: **Berlin O.**, Liebigstraße 31 links.

Zauehpumpe Wasserreservoir

mit Schlauch, fast neu, sowie größ. billig abzugeben. Näheres in der Expedition des „Vielstalt-Vote“.

Frauen

zum Bau reinemachen verlangt **Carl Iden**, Maurermeister, Birkenwerder.

Achtung! Pinnow!

Sonntag, den 7. Mai cr.:
Gr. Tanzmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein **J. Jokiel**.

Eröffnung am Sonntag, den 7. Mai, eine

Brot- und Feinbäckereineiederlage.

Sämtliche Backwaren bestie ich aus der Bäckerei des Herrn **Richard Richter**.
Indem ich auf Zuspruch hoffe, empfehle ich mich.
Frau Auguste Senns, Hohen Neuendorf, Stolperstr. 6.

Schlosserlehrling

kann sofort eintreten bei **Philipp**, Schlossermeister, Bergfelde.

Aufwärterin

verlangt **Burck**, Hohen Neuendorf, Vitoriastr. 20.

Heidschnudenpärchen, 1 **Zahnenjagendhündchen** (abartig), herrliche Tiere, sowie **junge Fische** zu verkaufen. **Hoh. Neuendorf**, Vitoriastr. 39.
Redaktion Druck und Verlag: **Paul Richard Neumann** in Birkenwerder.

Beilage zum „Briefetal-Bote“

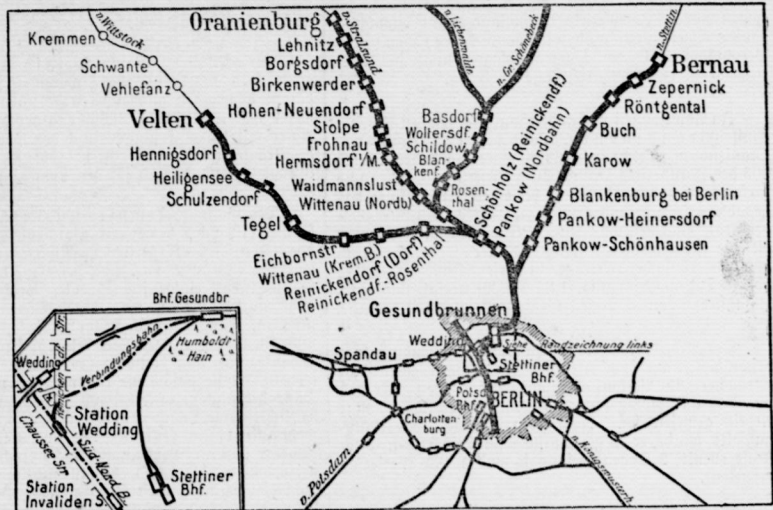
Nr. 53.

Sonntag, den 6. Mai 1911

10. Jahrg.

Die geplante Anschlussbahn der Nord-Südlinie,

Wedding-Gesundbrunnen, welche von der Tiefbau-A.-G. Julius Berger, Berlin, den Aufsichtsbehörden und dem Berliner Magistrat zur Genehmigung vorgelegt worden ist, wird den Bewohnern der nördlichen Vororte die langersehnte Schnellverbindung mit der Reichshauptstadt bringen. Von allen Berliner Vorortbahnhöfen ist bekanntlich der Stettiner Vorortbahnhof derjenige, der vom Mittelpunkt der Stadt aus, am schwierigsten zu erreichen ist. Wird doch der Verkehr zwischen dem Zentrum und dem Stettiner Bahnhof nur durch eine einzige Omnibuslinie vermittelt. Auch der Westen und Osten Berlins ist nur durch wenige Straßenbahnlinien mit dem Stettiner Bahnhof verbunden. Die von der Stadt Berlin geplante Nord-Südbahn wird die heutigen Mißstände nicht ganz beseitigen, weil von der dem Stettiner Bahnhof zunächst gelegenen Haltestelle der Nord-Südbahn immer noch 200 m zu Fuß über Straßen hinweg zurückzulegen sind. Die neue Verbindungsbahn zwischen der Nord-Südbahn und dem Staatsbahnhof Gesundbrunnen, zum Anschluß an die nördlichen Vorortstrecken nach Zehlendorf, Oranienburg und Bernau, zweigt an der Haltestelle Wedding der Nord-Südbahn ab und läuft als Untergrundbahn im Zuge der Dallborferstraße und der Hochstraße, unterfährt die Ringbahnlinie kurz vor dem Bahnhof Gesundbrunnen und läuft in diesen Bahnhof, dessen Bahnsteige um einen vermehrt werden, so ein, daß ihre Gleise zwischen die beiden Vorortgleise der Staatsbahn zu liegen kommen. Die Anordnung auf dem Bahnhof Gesundbrunnen ist so getroffen, daß die Reisenden, welche aus der Stadt kommen und mit einem der Vorortzüge weiterfahren wollen, hier, ohne den Bahnsteig verlassen zu müssen, umsteigen können. Auch ist Fürsorge getroffen, daß die Züge der Nord-Südbahn demnächst, sobald die nördlichen Vorortlinien elektrifiziert sind, sodas damit auch das Umsteigen auf dem Bahnhof Gesundbrunnen wegfällt. Da auf dem Bahnhof Gesundbrunnen auch der Uebergang der Reisenden von den Fernbahnhöfen der Stammener, der Nordbahn, der Liebenwalder und der Stettiner Bahn auf die Züge der Verbindungsbahn bzw. der Nord-Südbahn stattfinden kann, so ist nicht nur den Bewohnern der nördlichen Vororte, sondern auch allen die genannten Bahnen benutzenden Reisenden die Möglichkeit gegeben, auf dem schnellsten Wege ins Zentrum von Berlin und gegebenenfalls bis zur Gneisenaustraße zu gelangen. Soffentlich wird der Berger'sche Entwurf bei den beteiligten Gemeinden die nötige Unterstützung und bei den maßgebenden Behörden eine wohlwollende Förderung finden.



Aus aller Welt.

Ein 16-jähriger Mörder. In der Wähler Heide bei Hagen in Westfalen schoß ein 16-jähriger Lehrling nach Spargen. Ein vorübergehender Schlosser machte ihn auf das Gefährliche seines Tuns aufmerksam. Als der Mann davonging, richtete der Bengel die Waffe gegen ihn und schoß ihn von hinten in den Kopf, infolgedessen der Mann, Vater von sieben Kindern, starb.

Auf der Chaussee ermordet. Auf der Chaussee Kammelwitz-Herrmannsdorf (Schlesien) wurde die 14-jährige Schülerin Martha Bittner ermordet aufgefunden. Sie war seit dem 27. April aus der elterlichen Wohnung in Breslau verschwunden. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Beim Festungswert getötet. In einem Eisenbahnübergang in Essen lief ein Kind durch die geschlossene Schranke auf die Gleise, als ein Zug heranbrauste. Der Bahnwärter sprang herbei, um es fortzujagen, wurde aber vom Zug erfaßt und getötet. Das Kind ist gerettet.

Familientragödie in Marburg. Nichts tötete der Gastwirt Hermann Rhein durch drei Schüsse seine Frau und brachte sich dann zwei Schüsse bei. Im Kinderzimmer war der Gashahn geöffnet, doch gelang es, alle drei Kinder zu retten. Das Motiv zu der Tat bilden gerüttelte Vermögensverhältnisse.

Die deutsche Abteilung der Wiener Industriestaustellung wurde als erste von allen am Montag feierlich eröffnet. Unverwartet besichtigte sie der König von Italien, der ursprünglich erst im Sommer die Ausstellung im einzelnen besuchen wollte, schon nachmittags mit der Königin und großem Gefolge. Die keramischen Erzeugnisse aus Kabinen erregten das besondere Interesse der Majestäten, ebenso die filzernen Schiffsmodelle des Kaisers. Im An-

schluß daran führte Geheimrat Jise den König und die Königin durch die umfangreiche Ausstellung der Schloßwerk, wo sich der König eingehend informierte. Die Königin besichtigte besonders die Farbendrucke der Reichsdruckerei und die photographischen Vergrößerungen von Ruff in Stuttgart. Weiter besuchte das Königspaar die Ausstellung für Feinmechanik und Optik. In der Abteilung für Volkswohlfahrt erkundigte sich die Königin eingehend nach den Erfolgen der Lungenheilstätte in Beetzky. Den Besuch machte ein Gang durch den Musiksaal, wo musikalische Vorträge stattfanden. Der König sprach sein lebhaftes Gefallen über die Heiligkeit der Räume der deutschen Halle aus und ließ sich den Oberbaurat Richter vorstellen. — Bei dem Festmahle aus Anlaß der Eröffnung sprachen u. a. im Namen der italienischen Ausstellungsleitung Senator Frola und Vizepräsident Biandi auf die deutsche Energie und Pünktlichkeit, der auch diesmal das reichste Festmahl werden der deutschen Abteilung zu danken sei. Der französische Generalkommissar Deruelle toastete auf die „excellentissime“ (deutsche Sorgfalt), die die Ausstellung zur Stunde fertiggestellt habe. Der Bürgermeister von Turin, Senator Rossi, toastete unter begeistertem Beifall in deutscher Sprache auf die deutsche Arbeit und das deutsche Volk. Die Feier hinterließ bei allen den nachhaltigsten Eindruck.

Ermordung eines spanischen Pfarrers. In der spanischen Ortschaft Motril (Granada) wurde der Pfarrer Faragut, während er von der Kanzel eine heftige Predigt gegen seine Pfarrangehörigen hielt, von mehreren Wüßlingen überfallen und durch Messerstiche getötet. Die Mörder schleppten den Leichnam unter dem Beifall der Menge durch die Straßen und wurden von der Bevölkerung gescholzt, als die Gendarmen sie festnehmen wollten.

Vergiftung durch Pilzgenuss. Die Schachtmeisterfrau Zill in Spremberg hatte mit ihren beiden Kindern Wurzeln geerntet und zum Mahl bereitet. Bald nach Genuss der Pilze stellte sich bei der ganzen Familie Uebelkeit und Schwindel ein. Ein siebenjähriger Sohn ist bereits gestorben.

Verhängnisvoller Brand. In dem Dorfe Soltinghausen bei Lüdenscheid brannte ein Bauerngehöft nieder, wobei zwei Arbeiter ihren Tod fanden.

Eine großartige Stiftung. Der kürzlich in Dortmund verstorbenen Rentier Wilhelm Wende hat sein ganzes Vermögen im Betrag von mehr als einer halben Million Mark der Stadt für Zwecke der Jugend-, Taubstummen- und Blindenpflege vermacht.

Die Mädchenleiche im Schornstein. In Jabraze in Oberösterreich ist man einem graulichen Mord auf die Spur gekommen. Beim Reinigen eines Schornsteins im Grundstück des Hausbesizers Gestalla fand ein Schornsteinfeger einen menschlichen Leichnam, der, wie sich herausstellte, völlig geschwärzt und in mehrere Teile zerschnitten war. Es wurde festgestellt, daß die Leiche sich schon seit langer Zeit in dem Schornstein befunden haben muß. Haare befanden sich an der Leiche nicht. Der Leichnam wurde ins Schnapfabrikatlagarret in Jabraze geschafft, wo er abduziert werden wird. Man vermutet, daß es sich um die Leiche eines seit einem Jahre verschwundenen achtzehnjährigen Mädchens handelt.

Herr Kaufmann Franz Lehmann

in Hohen Neuendorf nimmt sowohl Zusätze wie Abonnements auf den amtlichen „Briefetal-Bote“ jederzeit entgegen.

Beraltete Katarhe auszurotten

Ist eine oft recht schwierige Sache. Jeder, der schon einmal mit einem hartnäckigen Katarth zu kämpfen hatte, kann davon ein Bild fassen. Mit den gewöhnlichen Hausmitteln, wie Hustenbonbons und Pastillen, ist da nicht viel anzufangen. Bei einem einfachen kleinen Erkältungshusten, der so wie so schon nach einigen Tagen von selbst zu verschwinden pflegt, mögen derartige harmlose Mittel ja ganz gut sein. Aber, die Befestigung eines chronisch gewordenen alten, immer wiederkehrenden Hustens, der bei dazu Disponierten gar oft den Keim der Lungenentzündung in sich trägt — wenn er nicht schon als Symptom dieses Leidens aufgefaßt werden muß — erfordert eine ganz andere Aufmerksamkeit und muß mit wesentlich anderen Mitteln behandelt werden, die den Feind sozusagen im Innern seines Lagers aufsuchen und ihn dann „von innen heraus“ vertreiben.

Als eines der besten Mittel zur Beseitigung derartig chronisch gewordenen Katarthe mit ihren Folgezuständen alter Husten, Verschleimung, Asthma, Bronchialkatarth, Lungenentzündung usw. galt den berühmtesten Aerzten des Altertums und gilt noch heute im ganzen Orient der sogenannte Arabische oder Ulu-Balsam, der naturreine Harzsaft eines in den Küstendörfern des Roten Meeres wachsenden Balsambaumes. Dieser Arabische Balsam war bis zur Entdeckung Amerikas die einzige Droge, der man den Namen „Balsam“ gab, und bezog sich daher alle älteren Literaturstellen in wissenschaftlichen medizinischen Werken, in denen von „Balsam“ die Rede ist, ebenso wie die zahlreichen Einweise der Bibel auf den Heilwert des „Balsams“, nur auf ihn. Schon das Wort „Balsam“ zeigt uns die Wertschätzung,

in der das Mittel bei den Alten stand: das Wort „Balsam“ stammt aus dem Alt-Hebräischen und heißt soviel wie „König der Oele“. Erst später kamen aus dem neuentdeckten Amerika weitere Balsame, wie der Peru-Balsam, der Tolu-Balsam usw., nach Europa, und noch später belegte man sogar eine Anzahl künstlicher, balsamähnlicher Erzeugnisse mit diesem Namen, der aber eigentlich nur dem Arabischen Balsam zugeht.

Daß sich dieser echte Arabische Balsam bisher noch nicht in unserm Heiltschatz eingebürgert hat, lag an seiner großen Seltenheit und dem dadurch hervorgerufenen, ganz ungeheurer hohen Preise, der Jahrhunderte hindurch den Preis des ungemünzten Goldes um das Doppelte überstieg. Die Schwierigkeiten, die seiner Beschaffung im Wege standen, gelten indessen heute als behoben, und heute kann das von den alten Aerzten so sehr empfohlene Mittel schon zu einem Preise in den Handel gebracht werden, der seine Anwendung auch Minderbemittelten ermöglicht.

Seit wir den Arabischen Balsam in den Handel gebracht haben, hatten zahlreiche Patienten Gelegenheit, denselben zu versuchen, und berichten heute schon Hunderte von Briefen usw., die ganz unverlangt bei uns eingelaufen sind, von den geübten guten Erfolgen. Die Wirkungen des Arabischen — oder Ulu-Balsams, von dem wenige Tropfen pro Tag genügen, sind in kurzem folgende: Der Balsam macht den Auswurf flüssig und vermindert ihn. Infolgedessen hört schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit der Hustenreiz und damit auch der Husten auf. Infolge der Entfernung der in dem Auswurf enthaltenen Zerfallprodukte tritt da, wo Fieber vorhanden war, eine Abnahme des Fiebers ein. Aus demselben Grunde vermindern sich auch die Nachschweiße, die mit der Zeit ganz aufhören. Ein gesunder Nachtschlaf und damit eine Besserung des Allgemeinbefindens

pflegt einzutreten. Außerdem wirkt der Ulu-Balsam magenstärkend und appetitanregend und bedingt dadurch eine größere Nahrungszufuhr und hierdurch wieder eine Gewichtszunahme. Der Patient bekommt durch das Verschwinden der katarthallischen Erscheinungen und durch die Besserung seines Allgemeinbefindens wieder neuen Lebensmut und größere Lust und Ausdauer zur Arbeit.

Wer auch noch so viel andere Mittel ohne Erfolg bereits benutz hat, der möge trotzdem in seinem eigenen Interesse einmal einen kleinen Versuch mit Ulu-Balsam machen. Er wird diesen Versuch so leicht nicht bereuen. Wir versenden kostenlos und franko eine Probe des Balsams an jeden, der uns mit dem beifolgenden Bestellzettel, den man ausschneiden und in einem offenen, mit 3 Pf. frankiertem Briefumschlag uns einfinden möge, darum ersucht.

Den Herren Aerzten stellen wir zu Versuchszwecken ein größeres Quantum des Balsams kostenfrei zur Verfügung.

Morgenländische Drogen-Import-Gesellschaft
Berlin W. 15.

Senden Sie mir eine Probe Ulu-Balsam kostenlos und portofrei zu.

Name:

Beruf oder Stand:

Ort:

Nähere Adresse:

Schöffengericht Oranienburg.

Bei der am Dienstag stattgefundenen Schöffengerichtssitzung führte Herr Gerichtsassessor G o l z den Vorsitz; die Herren Malermeister M i l l e r (Oranienburg) und Landwirt S t e g e m a n n (Stolzenhagen) waren als Schöffen und Herr Bürgermeister a. D. S e i d e l als Amtsanwalt anwesend.

Freigesprochen wurden die Maurer Otto D o s t, Paul Z e i f e und Otto S c h e r f aus Rassenheide, welche beschuldigt waren, am 5. Dezember v. J. im Jagd 202 des Forstbezirks Neuholland zwei Weihnachtsbäume abgeschnitten und mitgenommen zu haben. Der Gerichtshof hielt die Zeugenaussagen nicht für ausreichend zu einer Verurteilung.

In Abwesenheit verhandelt wurde gegen den Arbeiter Emil B r a n d e n b u r g und dessen Ehefrau aus Oranienburg, welche beschuldigt waren, aus dem Jagd 205 des Forstbezirks Oranienburg Kiefern entwendet und verkauft zu haben. Auch ist bei einer Hausdurchsichtigung das gestohlene Holz gefunden worden. Da die Mittäterschaft der Frau nicht bestimmt festgestellt werden konnte, wurde dieselbe freigesprochen, während der Ehemann zum üblichen zehnfachen Betrage, in diesem Falle 18,50 Mk., oder 8 Tagen Gefängnis, 1,85 Mk. Wertersatz und einer Zusatzstrafe von 3 Tagen Gefängnis verurteilt wurde.

Der Arbeiter Robert K u j a t aus Oranienburg war beschuldigt, am 23. Februar in Hohen Neuendorf Sträucher zum Verkauf abgeschnitten zu haben. Er gab an, das aus Not getan zu haben, da er lange ohne Arbeit gewesen sei. Nach dem Antrage des Amtsanwalts wurde er wegen Forstdiebstahl zu 10 Mk. Geldstrafe eventl. 2 Tagen Gefängnis und 1 Mk. Wertersatz verurteilt.

Die Arbeiter Josef M a r i e z und Wilhelm T r a p p e aus Oranienburg sollen am 28. November v. J. aus einer Kartoffelmiete Kartoffeln gestohlen haben. Beide Angeklagte waren geständig und entschuldigend den Diebstahl damit, daß sie lange arbeitslos gewesen sind, auch die Kartoffeln wieder zurückgegeben haben. In Anbetracht des reumütigen Geständnisses und weil die Angeklagten die gestohlenen Kartoffeln wieder zurückgebracht haben, erkannte das Gericht dem Antrage des Amtsanwalts folgend, auf das niedrigste Strafmaß von je 1 Tag Gefängnis.

Weil Vater und Mutter krank lagen und die Not groß war, hatte die 14-jährige Hedwig S c h u l z aus Oranienburg mit ihren kleinen Geschwistern Holz im Oranienburger Forst aufgesehen und war am 31. Januar hierbei festgestellt worden. Der Vater stand mit auf der Anklagebank, da er verantwortlich für die Handlungen seiner Kinder gemacht wurde. In beweglichen Worten schilderte er die große Not und seine Krankheit, welche ihn und seine Frau an jedem Erwerbe hinderte. Während der Amtsanwalt eine Bestrafung beantragt hatte, sprach der Gerichtshof Vater sowie Tochter frei; den Vater, weil er krank gelegen und die Kinder nicht genügend überwachen konnte, die Tochter, weil ihr die Strafbarkeit ihrer Handlungsweise nicht bewußt gewesen ist.

Der Arbeiter Paul B a t h hatte am 12. März wegen ruhestörenden Lärmes und Sachbeschädigung in Oranienburg sistiert werden müssen. Er hatte beim Malermeister Müller einige Fensterscheiben unter Toben und Schimpfen eingeschlagen. Der Angeklagte will total betrunken gewesen sein und von nichts mehr wissen. Durch Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß er allerdings angetrunken gewesen ist, aber nicht in dem Maße, daß er nicht wußte, was er tat. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 60 Mk. oder im Unvermögensfalle 12 Tage Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte für beide Straftaten auf eine Geldstrafe von 30 Mk. oder 4 Tagen Gefängnis.

Das jetzt 20-jährige frühere Dienstmädchen, spätere Näherin Gertrud C i e f e l s t i aus Berlin war im

Miß Unverzagt.

Erzählung aus unseren Kolonien von W a l t h e r K a b e l.
2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Heinz Röder drehte den Oberkörper kurz nach rechts und schaute den Kameraden erst eine Weile mit ehrlich erstaunten Blicken an. Dann aber meinte er gutmütig vor sich hinwendend:

„Ihr habt euch heute gegaukelt. Das habe ich dir schon am Nachmittag angemerkt, mein Lieber. Doch tröste dich! Beim nächsten Wiedersehen ist deine kleine Heze wieder ganz verständig. Und zum Schluß kommt ja doch die übliche Verlobung dabei heraus. Darauf wettet nicht nur Heinz Röder, sondern sicher auch unser ganzer Bekanntenkreis hier verschiedene Pfälzen Sekt.“ „Verlobung?“ Dittig lachte bitter auf. „Du würdest die Wette verlieren! Eine junge Dame, die sich mit einem mir vorläufig leider noch völlig unbekanntem Manne heimlich Stelldichins gibt, dürfte für einen deutschen Offizier bei einer solchen Lebensfrage kaum mehr in Betracht kommen. Bitte, laß nur wieder die Fügeln locker! Wir brauchen deswegen hier nicht gerade Halt zu machen, wenn ich auch deine Verwendung vollständig begreifen kann. Ich weiß hab's ja im ersten Augenblick auch nicht glauben wollen. Aber — es ist Tatsache: die unschuldige Miß Unverzagt hat einen heimlichen Verehrer, mit dem sie sich nicht nur heute, sondern fraglos auch

Jahre 1908/09 bei der Frau Mittergutspächter Gravenstein in Stolpe beschäftigt. Während ihrer Beschäftigung hat sie ihre Brotgeberin wiederholt bestohlen. Der Vater der Angeklagten hat sie deshalb in Zwangs-Erziehung in das Kloster „Zum guten Hirten“ in Reinfeldendorf gebracht und in dieser Anstaltskleidung in Begleitung einer Schwester betrat sie auch die Anklagebank. Sie war in jeder Beziehung geständig, ihre Herrin wiederholt bestohlen zu haben. Während der Amtsanwalt 3 Tage Gefängnis beantragte, beließ es der Gerichtshof bei einem Verweis, da die Angeklagte zurzeit der Tat noch nicht 18 Jahre alt war.

Der Arbeiter August W o h l g e m u t und sein Sohn Otto aus Oranienburg waren angeklagt, Weidenbäume abgehauen und anderes Holz gestohlen zu haben. Beide waren geständig. Während der Amtsanwalt den Vater mit 1 Tag Gefängnis und den Sohn freizusprechen beantragte, erkannte der Gerichtshof für den Vater auf 8 Tage Gefängnis und für den Sohn auf einen Verweis.

Der Gastwirt K e m p f e r und der Schiffssteuermann Wilhelm K o c h, beide aus Oranienburg, sind der gemeinschaftlichen körperlichen Mißhandlung angeklagt. Am 18. Dezember vor. Js. betrauten die Kempfer'sche Gastwirtschaft einige junge Leute, welche schon etwas angetrunken waren und bald einen solchen Radau machten, daß sie aus dem Lokale gewiesen werden mußten. Nach einiger Zeit betrauten sie nochmals den Schankraum und mußten nochmals herausgewiesen werden, da sie aufs neue randalierten und die andern Gäste belästigten. Hierbei soll es nun vor der Tür zu Tätlichkeiten gekommen sein und will Kempfer in Notwehr mit einem Ohrenjäger zugeschlagen bezw. sich gewehrt haben. Der Mitangeklagte Koch soll ihm hierbei geholfen haben und ebenfalls tätlich geworden sein. Von den vernommenen Zeugen bezw. Geschlagene hat keiner gesehen und insolge dessen konnte keiner bekunden, wer geschlagen hat. Auch der hinzugezogene Nachwächter konnte positiv nicht feststellen, wer geschlagen hat, da es sehr finster und ein großes Durcheinander war. Kempfer gab jedoch ohne weiteres zu, daß er geschlagen habe, will das aber in Notwehr getan haben. Der Amtsanwalt hielt Kempfer durch seine Selbstbeichtigung für schuldig und beantragte eine Geldstrafe von 15 Mk. oder 3 Tagen Gefängnis; der Mitangeklagte Koch sei jedoch in keiner Weise belastet und sei daher freigesprochen. Der Gerichtshof sprach beide Angeklagte frei, da er auch dem Kempfer Glauben schenkte, daß er in Notwehr gehandelt habe.

In der Privatklage des Schuhmachermeisters Paul S c h l ö f f e r gegen den Schmid Carl B a r g m a n n, beide aus Birtenwerber, kam ein für beide Teile befriedigender Vergleich zustande, ohne daß der aufgebote Zeugenapparat in Bewegung gesetzt zu werden brauchte. Es handelte sich um Vorgänge, welche sich anlässlich des 10-jährigen Stiftungsfestes der freiwilligen Feuerwehr in der Nacht vom 13. zum 14. November v. Js. im Restaurant „Gesellschaftshaus“ abgepielt hatten und wobei gegenseitige Beleidigungen gefallen sein sollen.

Eine zweifache Privatbeleidigungsklage hatte der Landchaftsgärtner Schalk in Panow gegen den Bauunternehmer Emil L o t h e r in Hohen Neuendorf angestrengt. L. soll am 14. Oktober in Gegenwart von Zeugen dem Sch. zugerufen haben: „Sie Sch. . . . Sie können ja Ihre Leute nicht bezahlen!“ und am 24. desselben Monats: „Geh ich mit Ihnen zum Schießsich er gehe, schlage ich Ihnen die Knochen ein!“ Trotz den Einigungsvorschlägen, welche schließlich scheiterten, kam es zur Zeugenvernehmung und weiterhin zu einer Verurteilung des Angeklagten L o t h e r. Außer den Kosten erkannte der Gerichtshof auf 30 Mk. Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis. Außerdem Publikation des Tenors des Erkenntnisses im „Briesetal-Vote“ und „Oranienburger General-Anzeiger“.

Eine zweite Sache zwischen denselben Parteien wurde befristet Ladung weiterer Zeugen verlag.

schon am Sonntag vor vierzehn Tagen zu einem süßen Schäferstündchen an einem versteckten Plätzchen getroffen hat.“

„Das ist kompletter Blödsinn, lieber Fröh!“ sagte Heinz Röder jetzt wirklich ärgerlich. „Wer sollte wohl dieser Verehrer sein? Billeleicht Markwart, der weiße Schafschlichter von Jarmar Hartwig, oder einer unserer Unteroffiziere aus Wohambabe? Das wären so die einzigen Europäer, an die man hier im Umkreise von dreißig deutschen Meilen denken könnte, falls man eben einer Alice Wellerslow gutraut, daß sie ihr Herz an einen Menschen verlieren könnte, der seinem Stande nach weit unter ihr steht.“

„Erreiere dich nicht. Diese Ueberlegungen habe ich selbst schon angestellt. Ich wünschte nämlich, die unangenehme Entdeckung, die ich heute gemacht habe, wäre — kompletter Blödsinn, wie du dich etwas fährdigmäßig auszubringen beliebst. Doch — du kannst dir ja selbst ein Urteil über die Sache bilden. Heute vor zwei Wochen waren wir, wie du dich wohl noch erinnern wirst, ebenfalls in Reimwital. Und wie heute versahndamals Alice kurz vor dem Nachmittagskaffee. Angeblich wollte sie sich für eine halbe Stunde zurückziehen, da ihre Migräne ihr zu stark zusetzte. Während ihrer Abwesenheit schlenderte ich nun durch den Gemüsegarten, um mir die neu angelegten Spargelbeete anzusehen, nach deren Muster ich dann ja auch für uns in Wohambabe eine kleine Plantage herrichten ließ. Während ich noch ahnungslos im Schatzen eines Gebüßches dasstehe und mir die sauber bepflanzten Beete



Das Malefiz-Benefiz.

Theater-Gumoreste von S c h u l z - B u c h.

(Nachdruck verboten.)

Theobald Klamotto (er hieß eigentlich Otto Klamm) war am Stadttheater zu Rappenhäusen die „erste Nummer“. Er, der unumschränkte Vertreter des Faches der jugendlichen Helden und Liebhaber bestimmte den Spielplan wie den Anfang der Proben und Vorstellungen, hatte den höchsten Vorfuß, und in seinem Kontrakt standen zwei Benefize. Er kümmerte sich um kein Theatergeseß, kurz er führte in Stolz und Hochmut ein Sprechensregiment, dem sich das gesamte Personal, ja selbst der Direktor, teilweise sogar das Publikum unterwarfen.

Wie aber kam es, daß ein einziger Mensch, ein Mime, das künstliche Leben von Rappenhäusen derart im Schach hielt und nach seiner Laune dirigierte. Sehr einfach: Das etwas abseits vom großen Getriebe liegende Städtchen hatte seit Menschengedenken einen Künstler von Ruf und von der Bedeutung eines Klamotto nicht in seinen Mauern beherbergt. Und nun, da das Schicksal den selbst in Berlin berühmten Darsteller an die kleine Bühne der Direktion Zipperitz verschlagen hatte, freute man sich des stolzen Besizes des schönen interessanten Mannes und schrieb seine Fehler und Schwächen auf das Konto des Genies. Ihn, den Lehrling der Mufen in seinen Glanzrollen zu sehen, war für die Rappenhäuser die höchste idische Glückseligkeit. Die Kollegen Klamotto's waren ebenfalls von seiner übertragenden Persönlichkeit durchdrungen und fügten sich, wohl oder übel, in die Aufgabe, die Staffage für seine glänzenden Leistungen abzugeben.

Nur einer war in der Truppe, der mit stillem Neid und finsternen Groll auf den großen Nebenbuhler blickte: ein junger Anfänger, namens Krümpel, der frisch von der Theaterschule in Berlin kam. Er hatte, was äußeren Aufputz anlangte, alles Nötige zum Theater mitgebracht, besaß neben einer reichhaltigen, modernen Garderobe, für das Kostümfürd Mittertsel, Samt-Schuhe, Sandalen, Trikots in allen Farben, Perücken, eine kostbare Schminke-Schattelle usw., und für seine Lieblingstrolche, den Romeo, sogar ein lilafarbiges Gewand in Samt und Seide, dazu Trikots und Schuhe von derselben Farbe. „Dieser junge Mann hat viel Talent“, konstatierte Klamotto, als er im Anfang der Saison den noch unberührten Fundus Krümpel überhaute. Und da er selbst kaum über die notwendigen Bekleidungs-Mitteln verfügte, so war es für ihn bald eine ausgemachte Sache, daß er, der Allgewaltige, Krümpels Eigentum Stück für Stück vor den Lampen einweihte, d. h. fortan in all jenen Rollen trug, auf die der junge Anfänger zwar in brennender Spielnot wartete, die ihm aber Klamotto fämtlich wegnahmte.

Krümpel ertrug Schweigen die dreisten Uebergriffe des Gefeierten; aber oft, wenn er in einer kleinen Rolle, fast unbemerkt im Hintergrund der Bühne stand, während Klamotto ganz vorn am Souffleurkasten in seinen weißen Atlaschuh, seinen Trikots, seinen Perücken, mit seiner Schminke auf dem Gesicht die tönenden Dichterworte ins Publikum schlenderte, dann gähnte es bitter auf in der Seele des Jünglings und zwischen seinen Zähnen knirschte es: „Warte nur, der Tag der Rache wird kommen.“

beschaue, höre ich die ins Freie führende hintere Gartenpforte in ihren Angeln kreisend und bemerke ausblickend unsere harmlose Miß Unverzagt, die mit höchstem Kopf in höchster Eile den Mittelweg entlang dem Wohnhause zuläuft. Ich rufe sie an, sie fährt herum, starrt mich erst ganz entsetzt an, fällt sich aber schnell und fragt, wenn auch noch etwas unsicher: „Haben Sie nicht Unia gesehen, Herr von Dittig? Ich suche sie überall. Sie ist nirgends zu finden.“ Und dann verschwindet sie schnell im Hause, ohne eine Antwort abzuwarten. — Ich legte diesem Zusammentreffen damals natürlich keinerlei Wichtigkeit bei. Erst heute fiel es mir wieder ein, daß Alice um die Kaffezeit ebenfalls verschunden war. Und da tat ich etwas, was man nur einem Verliebten verzeihen kann. Denn einer Dame nachzuspionieren, ist im allgemeinen eines Mannes unwürdig.“

„Keine moralischen Betrachtungen! Weiter, weiter! Ich bin wirklich mächtig gespannt.“

Dittig berichtete nun mit allen Einzelheiten, wie er den Spuren Miß Unverzagt's gefolgt war und was er an diesbezüglichen Führten in dem kleinen, von Büschen umstandenen Kalkfessel gefunden hatte.

„Donner und Doria!“ meinte Heinz Röder kopfschüttelnd. „Das hätte ich von dem Wüdel doch nicht gedacht! Spielt immer so den kindlich unschuldsollen Wildfang und ist in Wahrheit eine ganz raffinierte, kleine Kröte! Aber wer in aller Welt kann nur jener Reitermann sein, dem sie diese Zusammenkünfte in den Fügeln gewährt?“

Und er kam. Klamottos Benefiz sollte dazu die passende Gelegenheit bieten. Ganz Rappenhafen, voran das Gesangsverein und der Sängerbund, geriet in Aufregung, als eines Tages Riesenettel an den Eden verkündeten:

Benefiz für Theobald Klamotto
„Romeo und Julia“
oder:
„Nachtigall und Lerche“.
Trauerspiel von Shakespeare.

Das Haus war natürlich an dem ereignisreichen Abend ausverkauft. Mit einem Tuch der Theaterkapelle und mit stürmischem Beifall wurde der Benefiziat beim Auftreten begrüßt. An den Aufschlüssen gab es reichlichen Vorber, für den Schluß des Stückes aber hatte ein kleiner Kreis von besondern Verehrern die Überreichung eines blumengeschmückten Korbes, gefüllt mit erlesenen Delikatessen der Saison, die dem feinsinnigenden Künstler ganz besondere Freude bereiten sollte.

Die letzte Verwandlung von „Romeo und Julia“ spielt bekanntlich in einem durch Fackeln erleuchteten Grabgewölbe, in dem die scheinbar tote Julia aufgebahrt liegt. Für die sich dort zwischen den Särgen abspielenden tragischen Vorgänge hatte sich Klamotto eine ganz besondere Wirkung von dem lila Romeo-Kostüm Krümpels verschaffen, während er vorher in den lebensfrohen Momenten in Weiß gekleidet war. Gestalt schlüpfte der ob des großen Erfolges hochgemute Künstler in der kurzen Pause, die der letzten Szene voranging, in die fliederfarbenen Trikots, zog Schuhe und Wams an, setzte tolet das Barett in den Nacken, gürtete das Schwert um und stürzte aus dem nur durch eine elende Sterze erhellen Ankleideraum auf die Bühne. Sein Stichwort fiel. Er erbrach, wie vorgeschrieben, die Tür zum Gemölbe, wo Julia schlummerte. Schreden im Blick, tragischer Pose eilte er nach vorn, wo Paris ihm, wie vorgeschrieben, mit gedücktem Schwert entgegentrat. Aber was war das? Verhaltens Rühren, dann ein Wipern und Tuscheln drang aus dem Zuschauerraum an sein Ohr. Das Geräusch wuchs. Bald entstand eine allgemeine Unruhe und immer lauter werdendes Lachen pflanzte sich durch die Reihen fort. Romeo zog blank und durchbohrte, wie vorgeschrieben, seinen Gegner. Aber immer stärker wurde das Gelächter im Publikum. Verfürt blickte sich Klamotto um. Da, — auch die beiden Leichen vor ihm, Julia und Paris, schnitten entsetzliche Grimassen, um sich das Lachen zu verbeißen. Klamottos Augen rollten suchend umher. Dann blickte er an sich herab und nun — o Graus! — bemerkte auch er, was die allgemeine Lust hervorrief: seine sonst so schlanken Beine waren durch Wattepolster in den Trikots krüppelhaft verunstaltet. Überall zeigten sich Beulen, sogar vorn auf den Schenkelbeinen machten sich zwei mächtige Auswüchse bemerkbar. Auch seine rechte Schulter ragte entsetzt empor und entwidelte sich nach hinten zu einem deutlichen H. Wutknaubend machte er unter dem anhaltenden Jubel im Publikum einige Riesenschritte über die Bühne und mit den Worten: „Versuchte Gemeinheit! Wer hat mir das getan?“ gab er, Shakespeare ergänzend, seinem Romeo ein vorzeitiges Ende, indem er den Inhalt des mitgebrachten Giftfläschchens leertank. Dann taumelte er mit schwerem Fall in die Kulisse. „Vorhang runter!“ hörte man ihn dort schreien. Der Vorhang fiel unter dem donnernden Gelächter der Zuschauer. Das Stück war aus. „Klamotto raus!“ tönte es aus vielen Reihen zur Bühne empor. Der Vorhang ging wieder auf und der stürmisch Gerausene erschien, jetzt den verkrüppelten Körper durch einen langen weißen Mantel bedeckt, mit schmalzig lächelnder Miene und tiefen Verneigungen. Da trat aus der Kulisse der Theaterdiener, um den mit Delikatessen gefüllten Korb zu überreichen. Pöhllich aber stolperte er über einen am Boden liegenden Degen und im nächsten Augenblick sah man ein paar goldschimmernde Büchlinge, eine mächtige Leberwurst, einige rohe Eier und eine Portion Springssalat in weitem Bogen durch die Luft fliegen und auf dem lila Romeo-Kostüm Platz finden. Jetzt hatte der Luststurm da unten den Höhepunkt erreicht. Der Vorhang senkte sich schnell, und soviel das Publikum auch tobte, Klamotto erschien nicht mehr. Schimpfend riß er sich in der Garderobe das

besudelte Gewand vom Leibe und reichte es dem still in einer Ecke sich abklimmenden Krümel zurück. „Mensch“, brummte er grimmig, „was in des Herrgotts Namen sollen den diese Buckel und Beulen in dem demalebeinten Trikot und im Wams bedeuten? Der Plunder hat mir den ganzen Abend verdorben!“ „Verzeihen Sie, Herr Klamotto“, erwiderte Krümel mit gut gespielter Bescheidenheit, „ich hatte mir das Kostüm bereits für einen Krüppel zurechtgemacht, den ich demnächst zu spielen habe.“ Zücht vor sich hinhimmeln, zog Klamotto sich um und eilte mit einem kurzen „Gott befohlen!“ nach vorn an die Kasse, um dort den klingenden Benefiz-Ertrag entgegenzunehmen. Kaum aber hatte er den halbdunklen Kassenraum erreicht, als er wie vom Blitz getroffen, zurücktaumelte: „Blindwerk der Hölle! Da steht ein Gerichtsvollzieher!“ entrang es sich seinen Lippen. Der behäbige Beamte aber trat sicheren Schrittes auf den entsetzten Mimen zu, überreichte ihm einen Pfändungsbefehl und sagte: „Herr Otto Klamott, in Sachen des Schneidemeisters Krübbe in Berlin habe ich Ihre heutige Benefiz-Einnahme im Betrage von 313 Mark 50 Pfennige mit Beschlagnahme belegt.“ Mit tragischer Gebärde, aber „jeder Zoll ein König“, reichte Klamotto dem Beamten das Schriftstück zurück. Dann wandte er sich mit kurzem Gruß zum Ausgang. „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage“, murmelte er überlegend, als er auf die Straße trat. Aber bald entschied er sich für „Sein“ und lenkte seine Schritte einer einsamen Aneipe zu, um den Schmerz und die Blamage des heutigen Abends in einer reichlichen Menge Alkohol zu ertränken.

Die „erste Nummer“ vom Stadt-Theater in Rappenhafen dachte später oft mit finsternem Brüten an dieses „Malefiz-Benefiz“.

Kurze Inlands-Chronik.

Vergiftungserscheinungen im Kinderheim. Im Kinderheim des batesländischen Frauenvereins zu Krefeld erkrankte dieser Tage eine große Anzahl Kinder und eine Schwester unter unerklärlichen Vergiftungserscheinungen. Zwei Kinder sind gestorben, doch ist jetzt die Mehrzahl der Kinder sowie die Schwester wieder wohllauf. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Das Heim wurde vorläufig geschlossen.

Im Alter von neunzig Jahren ist auf dem Rittergut Ruchegena bei Leipzig der Rittergutsbesitzer Baron Speck von Sternburg verstorben. Er war der Vater des im August 1908 verstorbenen früheren deutschen Botschafters in Amerika

Kurze Auslands-Chronik.

Weibliche Pfarver. Die Pfarversynode des Kantons Graubünden in Chur beschloß, gegen die Zulassung von Frauen zum Pfarramt keine grundsätzlichen Einwendungen zu erheben. Den Gemeinden soll die Anstellung weiblicher Pfarver freigestellt sein.

Revolverattentat. In einem Theater in Bologna feuerte eine unbekannte Frau vier Revolverhüfse auf den vor ihr sitzenden Gefängnisinspektor Jesimow ab, dem Hals und eine Hand durchgehossen wurden. Die Gattin Jesimows wurde an der Wange verletzt. Die Täterin entkam.

Durch Explosion einer Granate getötet. Auf dem Marinestützpunkt zu Vortent versuchten mehrere Landwirte eine aufgefundenen Granate zu öffnen. Pöhllich explodierte diese, wodurch einer der Kinder tödlich, zwei andere leichter verletzt wurden.

In die Tiefe gestürzt. In der Kohlengrube zu Goldborne in England stürzte ein Fahrstuhl mit vierzehn Arbeitern in die Tiefe. Sämtliche Insassen erlitten schwere Verletzungen; zwei liegen lebensgefährlich da-nieder.

Schwerer Straßenbahnunfall in Italien. Bei der Einweihung der neuen Trambahn zwischen Albano und Juccarallo in Italien entgleisten beim Passieren einer Brücke drei Wagen und einer stürzte in den Fluß. Dreißig Personen wurden verletzt, darunter vier lebensgefährlich.

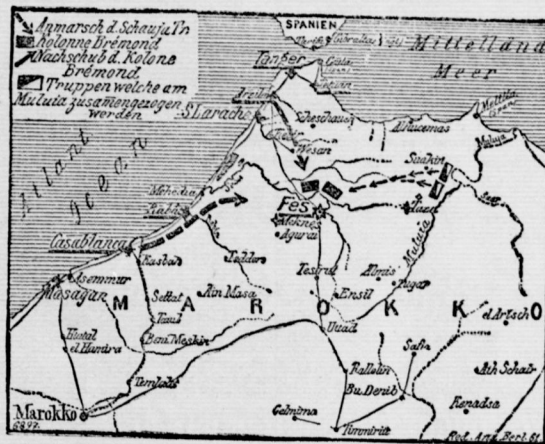


Flottes Kostüm mit kurzer Jacke. Nr. 19003.

Ein Wort über die Mode.

Flott und schick erscheint das kurze Jackchen, dem sich der glatte enge Rock zugesellt. Das Jackchen ist mit geteilten Nähten eingerichtet. Durch den schwarzen Sammetstreifen, der das grüne Tuch am unteren Jackenrand begrenzt, erscheint die Jacke noch kürzer. Der Sammet begleitet auch die aufgesetzten Taschenplatten, besetzt in leichter Schweißung den unteren Aermelteil und umrandet Umlegekragen und Revers. Die Vorderteile besetzen ausserdem noch einige schmale Blenden, die sich an Vorder- und Hinterbahn wiederholen. Beide Teile sind dem glatten Rock aufgesteppt. Sammetstreifen in zwei Breiten.

Das Modell kann von jeder Dame mit Hülle der Favoritschnitte nachgeschneidert werden. Zu beziehen für die Jacke unter Nr. 19003 in 42-54 cm halber Oberweite für 80 Pl., zum Rock unter Nr. 3212 in 96-125 cm Hüftweite für 60 Pl. v. der Modenzentrale Dresden-N.



Anmarsch der französischen Truppen in Marokko.

Das die Franzosen bei ihrer unerforsch-lichterten Verlegung des Algeiras „Abkommens, aufs Ganze gehen“, erweist beifolgende Kartenstüze, aus der ersichtlich ist, daß gleich von drei verschiedenen Seiten zu gleicher Zeit der Vormarsch auf Fez unternommen werden soll. Es bleibt

abzuwarten, welches endgültige Resultat der Kriegsplan finden wird. Jedenfalls dürfte trotz aller rasch gespannten Intrigen dafür gesorgt werden, daß auch in Marokko die französischen Bäume nicht in den Himmel wachsen.

„Ja, wenn ich das auch nur ahnte! Die einzige, die darüber Aufschluß geben könnte, verweigert jede Auskunft.“

„Wie — du hast Alice danach gefragt? So laß die doch nicht jedes einzelne Wort gleichsam mit der Zunge herausziehen, Fritz! Damit machst du einen wirklich ganz nervös.“

„Ruhe, Heinz, Ruhe! Du regst dich bei der Geschichte ja mehr auf, wie ich selbst.“

„Nur in deinem Interesse. Ich weiß, wie nahe dir diese Enttäuschung geht, Fritz, wenn du auch mit wenig Glück den Gleichmütigen zu spielen versuchst.“ „Also — ich habe Alice gestellt, als wir vor dem Abendessen in der Küche die Wovle ansetzten. Sagte ihr — und ich glaube, meine Stimme hat dabei merklich gezittert —, was ich vorher beobachtet hatte, und knüpfte daran absichtlich in recht väterlichem Tone die Bemerkung, wie sehr es das Ehepaar Reiwitz betrübten würde, wenn etwas von diesen Stellidheims in die Öffentlichkeit dringen sollte.“

„Von Öffentlichkeit in dieser Gegend zu sprechen, wo auf die Quadratmeile kaum ein Mensch kommt, ist mehr wie dichterische Uebertreibung. Ueberhaupt — man sieht, was die Liebe aus den Menschen machen kann: Espione und — scheinheilige Heuchler. Denn diese „väterlich“ sanften Vorwürfe sind wirklich ein starkes Stück!“

„Sollte ich Alice etwa mit einer Eifersuchtszene kommen? Mit welchem Rechte wohl? Auch so ließe mich schon genügend abfallen, wenn dabei allerdings

auch ihre Entrüstung nicht ganz echt war. Es gab mir nämlich zur Antwort: „Ich wünsche nicht, Herr von Otting, daß Sie sich in meine persönlichen Angelegenheiten mischen. Und wenn Ihnen auch nur noch ein wenig an meiner Meinung liegt, so behalten Sie Ihre heutige Entdeckung für sich. Sie wolte offenbar noch mehr hinzufügen. Aber mit einem Male drehte sie sich kurz um und verließ stüchtig die Küche. Den „kompletten Wödsinn“ wirft du hiernach wohl zurücknehmen müssen, lieber Heinz,“ fügte Otting bitter hinzu. Denn Alice hat auch nicht den geringsten Verlust gemacht, dieses Stellidheim abzustreiten oder es wenigstens in ein harmloses Licht zu rücken.“

„Unbegreiflich, einfach unbegreiflich,“ meinte Röder nachdenklich.

Da setzten sich die Pferde, die sich wohl nach dem heimatischen Stalle sehnen mochten, ganz von selbst wieder in scharfen Trab und machten so jeder weiteren Unterhaltung ein Ende.

Anfang Januar 1904 brach urplötzlich, nachdem Gouverneur Leutwein eben erst im Süden eine Empörung der Bondelewaarts niedergeworfen hatte, der Aufstand der Herero im Herzen der Kolonie Südwestafrika aus.

Die Hauptlinge der Herero hatten diese allgemeine Erhebung mit größter Umsicht vorbereitet und jedem der schwarzen Unterführer genau seine Rolle in dem blutigen Drama zugewiesen. Nur so war es auch zu erklären, daß sich fast die sämtlichen kleineren Stationen

und ebenso die strategisch wichtigsten Punkte der großen Verbindungsstraßen bereits nach wenigen Tagen in den Händen der Feinde befanden oder aber, wo eine Ueber-rumpfung der Garnisonsorte nicht glückte, durch einen dichten Ring von Belagern von der Außenwelt abgeschnitten waren.

In Reiwitztal ahnte man nichts von der so unmittelbar bevorstehenden Gefahr.

Alice Wellerslow hatte sich am Vormittag des 12. Januar ihre Schimmelstute Diana satteln lassen und war, begleitet von den beiden Jagdhunden, nach Westen davongeritten, um einem Leoparden nachzuspüren, der sich in einer der letzten Nächte wieder ein wertvolles Mutterstafsch aus der frisch eingeführten Merinoherde herausgeholt hatte, und dessen Spuren nach den wild zerklüfteten Ausläufern des fernen Gebirges hinwies.

Etwa zwei Stunden nach ihrem Ausbruch sprengte plötzlich eine zehn Mann starke Abteilung der Schutztruppe unter Führung von Leutnant Röder auf schaumbedeckten Pferden in den Hof von Reiwitztal.

Nach wenigen Minuten hatte der Offizier den entsetzten Farmer von dem drohenden Unheil verständigt. Denn nach der sicheren Meldung einer Patrouille war eine große Hererofahr, die in vergangener Nacht die nördlich gelegene Farm Markwartshöhe gestürmt, niedergebrannt und die ganze Farmerfamilie abgeschlachtet hatte, mit großem Troß von Weibern, Kindern und Vieh auf Reiwitztal in Anmarsch.

(Fortsetzung folgt.)

